

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
<i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>	Seite A h

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Seiten C 1 – C 37

- 01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

- 01) Die Holzverwertungsgesellschaft. Ostpreußischer Waldbesitzer Aktiengesellschaft (HOWAG). Von Jürgen Ehmann
- 02) 68 Kilometer Straßenbau im Kreise Fischhausen. Eingereicht von Jürgen Ehmann
- 03) Die Heilquelle „Bubrowka“ im Schwalgendorfer Forst. Von Jürgen Ehmann

Schlesien (Seiten C 8 – C 13)

- 01) Gerhart Hauptmann – Gedenken an einen großen Schlesier. Von Hans Weinert
- 02) Wichtiger Hinweis für die Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft bei Kindern

Böhmen und Mähren (Seiten C 14 – C 36)

- 01) Menschenrechte auch für EU-Bürger? Budapest und Pressburg in Brüssel und Strassburg
- 02) Erzbischof Stanislav Pribyl, Staatsministerin Ulrike Scharf und Landesobmann der Sudetendeutschen Bayern Steffen Hörtler, sowie wichtige Termine 2026
- 03) Fragen an den Schirmherrn der Sudetendeutschen Volksgruppe
- 04) Sudetendeutscher Tag in Brünn – Die Hoffnung stirbt zuletzt

Südtirol (Seite C 37)

01) Der Todestag von Andreas Hofer – Ein Rückblick auf sein Leben



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

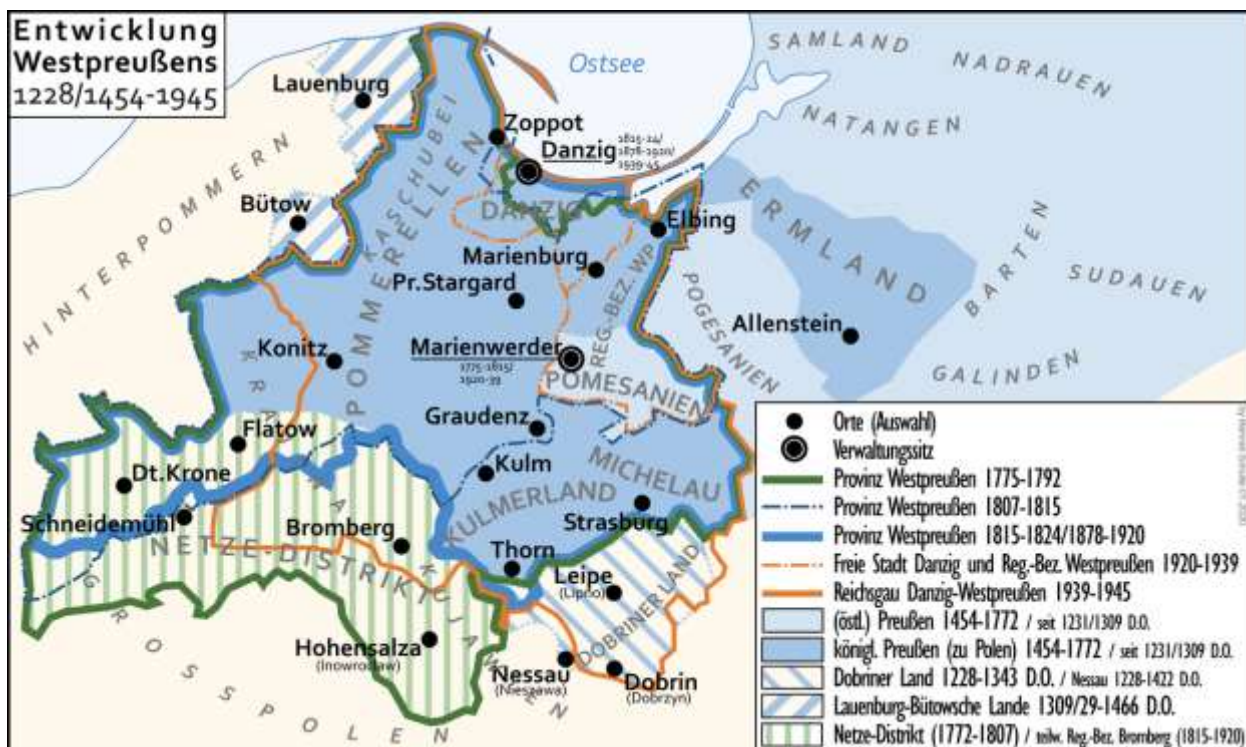
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

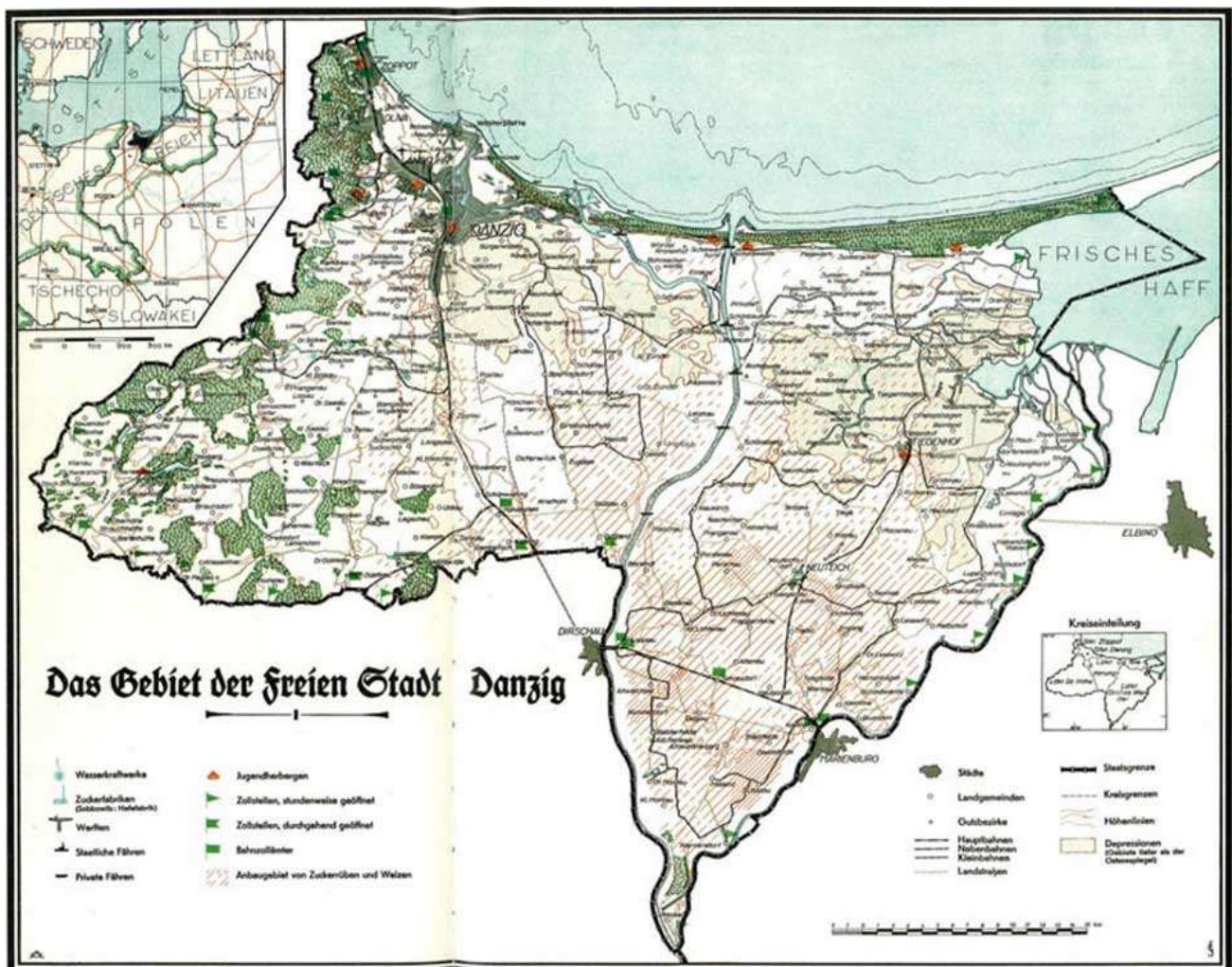
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

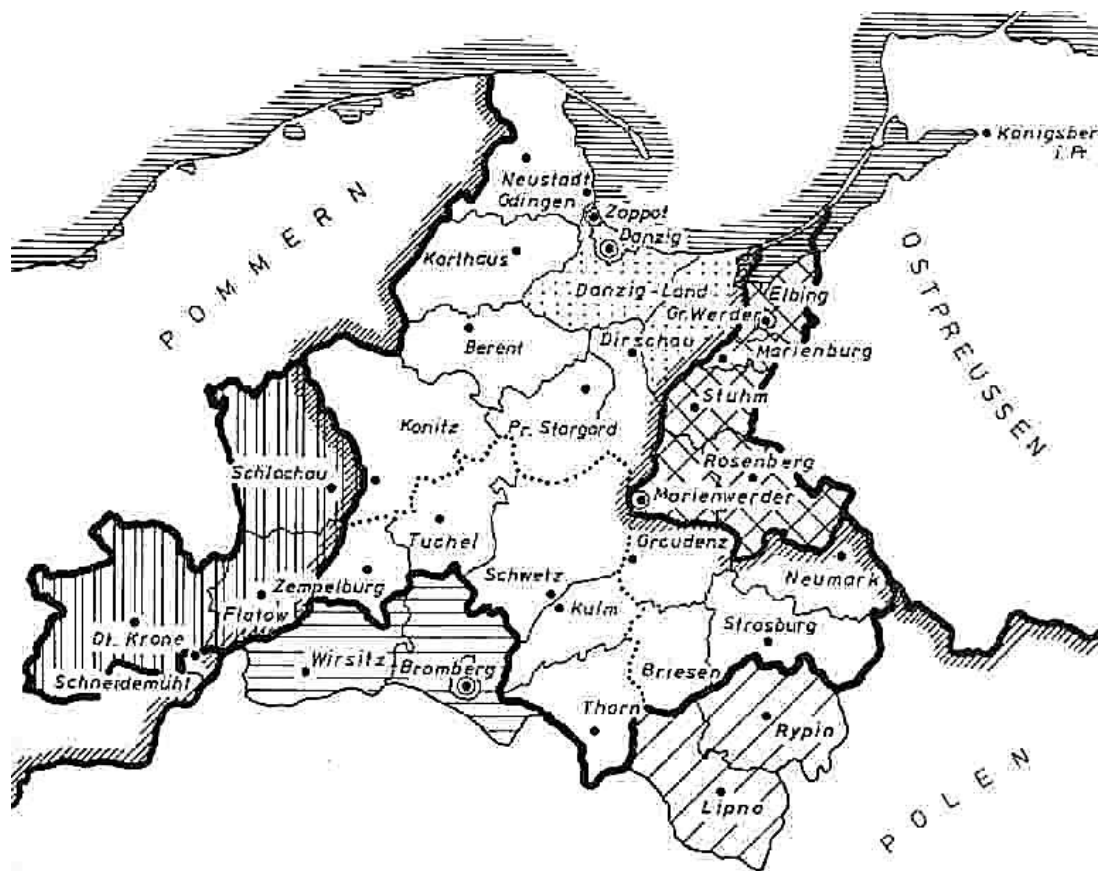
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -



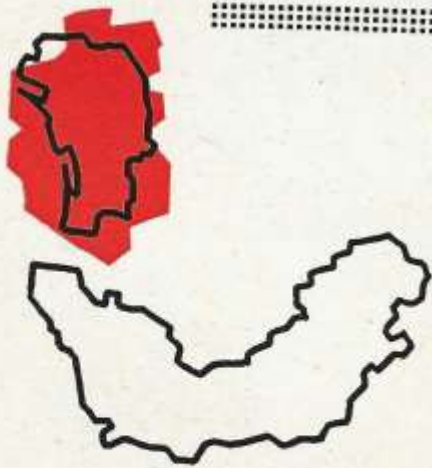


Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.

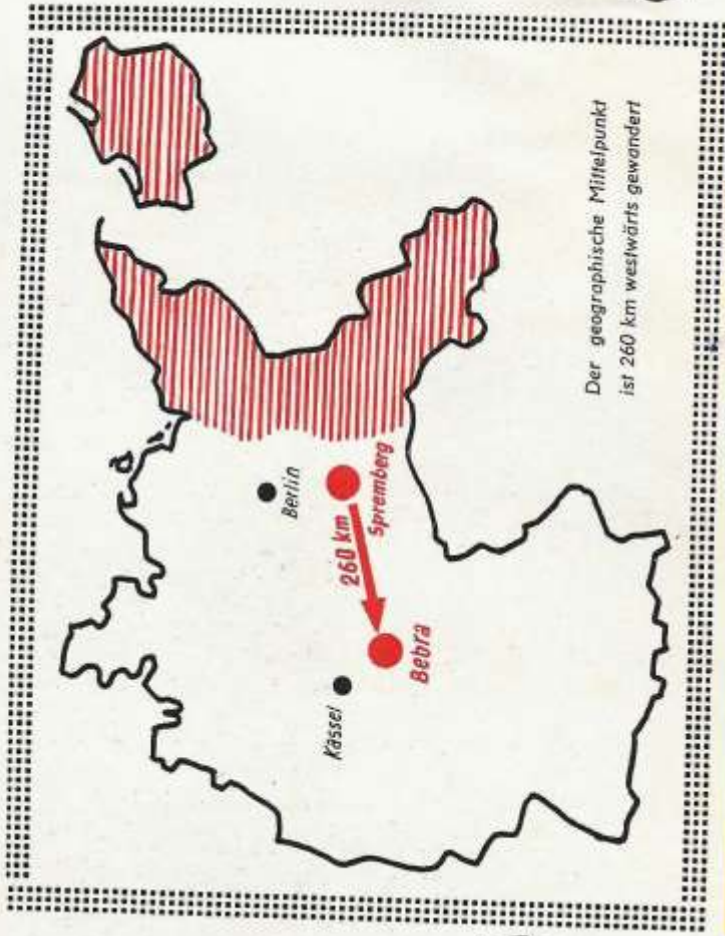


Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten



Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert

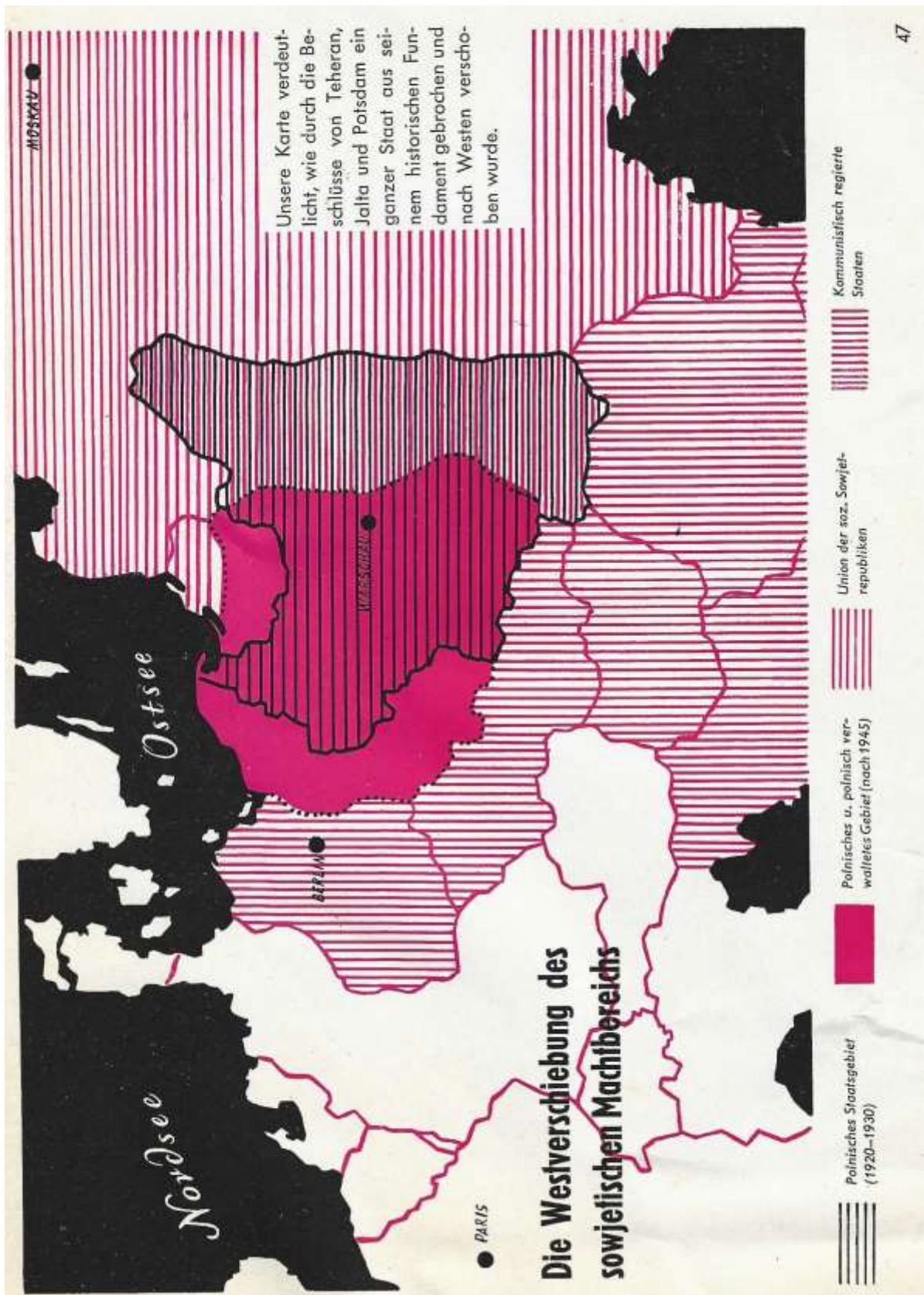


Oben: Die Schweiz und Portugal
Unten: Irland und Griechenland



„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist.“

Erklärung des britischen Außenministers vom 7. Juni 1950



Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufwurf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufwurf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsaufwurf



Wir suchen Objekte, Dokumente,
Fotos und Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für die
Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10063 Berlin
geschichte@f-v-v.de
www.f-v-v.de

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

**C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten C 3 – C 40)**

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

**01) Die Holzverwertungsgesellschaft. Ostpreußischer Waldbesitzer
Aktiengesellschaft (HOWAG)**

Von Jürgen Ehmann

Die zwischen der Bahnstrecke Deutsch-Eylau Richtung Sommerau und dem Geserich-See gelegene Siedlung Rothkrug, 1884 als Vorwerk bezeichnet, gehörte schon in früheren Zeiten zu Schönberg.

Am 14. Januar 1931 wurde beim Amtsgericht Rosenberg in das Handelsregister Abteilung B unter Nr. 9 die Holzverwertungsgesellschaft ostpreußischer Waldbesitzer Aktiengesellschaft (HOWAG) mit dem Sitz in Rothkrug, Gemeinde Schönberg, Post Dt. Eylau, eingetragen. Zweck des mit einem Grundkapital von 100.000 RM ausgestatteten Unternehmens war der Betrieb aller Handels- und industriellen Unternehmungen, insbesondere der Handel mit Forstprodukten, die industrielle Bewertung von solchen zu Erzeugnissen jeder Art, der Erwerb von Wäldern, Waldbeständen sowie sämtlich im Handel vorkommenden Holzarten, der Abschluss von Verwertungsverträgen mit Waldbesitzern in Ostpreußen und anderen Landesteilen, die Errichtung, der Erwerb und der Betrieb aller mit dem Holzgewerbe im Zusammenhang stehender Handels- und gewerblichen Unternehmungen, ebenso die Beteiligung an solchen oder deren Vertretung, der Erwerb, die Beteiligung oder die Pachtung von Unternehmungen und Anlagen der vorgenannten Art sowie die Beteiligung an solchen. Gründer und Besitzer sämtlicher Inhaberaktien der Gesellschaft waren Fideikommissbesitzer Konrad Graf Finck von Finckenstein auf Schönberg, der Major a. D. Albrecht von Stein in Grasnitz (Kreis Osterode, Ostpr.), Konsul Alouis Landerer aus Breslau und der Prokurist Carl Gronwald in Breslau. Die drei erstgenannten bildeten mit dem Direktor Grünpeter in Breslau den Aufsichtsrat, Oberförster Klaus Graf Finck von Finckenstein in Schönberg und der in Breslau geborene Geschäftsführer Fritz Tschentscher in Rothkrug den Vorstand.

Im Herbst 1931 erhielt Fritz Tschentscher die Geschäftsführung bei der durch Beschluss vom 18. September 1931 nach Groß Sehren verlegten Fürst Reußische Holzverwertung, Betriebsgesellschaft Alt-Eiche m.b.H. Die im September 1931 dem Deutsch-Eylauer Kaufmann Otto Gelbrecht erteilte Prokura erlosch im Januar 1933. Das Stammkapital wurde durch Beschluss der Generalversammlung vom 2. Mai 1933 um 25.000 RM auf 125.000 RM erhöht. Wie dem „Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger“ vom 3. Juli 1934 zu entnehmen ist, führte die HOWAG auch Tätigkeiten wie Anfertigung und Lieferung von Türen, Fenster, Tischlerarbeiten, Leisten, Latten, Hobelware und Schnittmaterial aller Art aus.

Zum 8. Juni 1934 erfolgte beim Amtsgericht Deutsch-Eylau im Handelsregister B unter Nr. 24 der Eintrag der mit einem Stammkapital von 21.000 RM ausgestatteten Firma Holzbau-Ostpreußen-Rothkrug Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rothkrug bei Deutsch-Eylau, einer Arbeitsgemeinschaft der HOWAG und der Christoph & Unmack Aktiengesellschaft in Riesky in der Oberlausitz. Zweck dieses Unternehmens mit seinem Geschäftsführer Direktor Fritz Tschentscher war der Bau von Holzhäusern, Hallen, Baracken und Funktürmen sowie

Seite C 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

die Herstellung und Handel ihrer Bestandteile und verwandter Gegenstände sowie Gründung, Erwerb, Beteiligung und der Betrieb aller mit dem vorerwähnten Gesellschaftszweck in Zusammenhang stehenden Handels- und gewerblichen Unternehmungen. Die Christoph & Unmack AG lieferte Baracken an NS-Organisationen wie den Reichsarbeitsdienst und den Reichsautobahnbau und das Zweigwerk im nordböhmisches Tschernhausen ab 1941 Baracken an die I.G. Farben in Auschwitz und Heydebreck.

Im Frühjahr 1936 wurde die HOWAG in die Holzverwertungsgesellschaft Ostpreußischer Waldbesitzer Fritz Tschentscher Kommanditgesellschaft mit Fritz Tschentscher als persönlich haftendem Gesellschafter und zwei Kommanditisten umgewandelt.

Der „Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger“ vom 25. März 1936 erwähnt eine seit dem 15. Januar 1936 als Kommanditgesellschaft bestehende Zweigniederlassung in Berlin mit dem persönlich haftenden Gesellschafter Kaufmann Fritz Tschentscher und zwei weiteren Kommanditisten. Bei dieser Zweigniederlassung handelte es sich um den zur Jahreswende 1923/1924 gegründeten und Mitte Januar 1936 liquidierten jüdischen Gewerbebetrieb mit Nutzholzhandlung und Beteiligung an Sägewerken wie in Bergfriede (Kreis Osterode) des Kaufmanns Julius Hirsch aus Charlottenburg, Hohenlohestraße 11.

Die im August 1938 erteilte Prokura des Kaufmanns Curt Dornbusch in Deutsch-Eylau für die Hauptniederlassung erlosch im November 1939, dafür erhielt diese der Kaufmann Oskar Fischer. Mitte Mai 1942 erfolgte die Änderung des Firmennamens in Rothkrug und in Berlin in Holzverwertung - Fritz Tschentscher Kommanditgesellschaft, Rothkrug bei Deutsch-Eylau.

Fritz Tschentscher starb am 17. März 1945 auf der Flucht in Quäsdorf in Pommern.

Quellen:

Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger der Jahre 1931 – 1942

https://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_%26_Unmack

Jüdische Gewerbebetriebe in Berlin 1930-1945:

[https://www2.hu-](https://www2.hu-berlin.de/djgb/public/de/find?q=&sort=unternehmenasc&fq=company_description.jgb_sector_s_sf:%22Bau-)

[berlin.de/djgb/public/de/find?q=&sort=unternehmenasc&fq=company_description.jgb_sector_s_sf:](https://www2.hu-berlin.de/djgb/public/de/find?q=&sort=unternehmenasc&fq=company_description.jgb_sector_s_sf:%22Bau-)

[%22Bau-%20und%20Brennstoffe%22%20AND%20company_description.jgb_sector_main_s_sf:%22Industrie%22&page=2](https://www2.hu-berlin.de/djgb/public/de/find?q=&sort=unternehmenasc&fq=company_description.jgb_sector_s_sf:%22Bau-%20und%20Brennstoffe%22%20AND%20company_description.jgb_sector_main_s_sf:%22Industrie%22&page=2)

02) 68 Kilometer Straßenbau im Kreise Fischhausen

Eingereicht von Jürgen Ehmann

Der nachfolgende Artikel, veröffentlicht in der „Westpreussischen Zeitung“ vom 21. April 1938, beschäftigte sich mit der Straßeninfrastruktur im Kreis Fischhausen.

„Nachdem schon in den letzten Jahren durch die Oberste Straßenbauverwaltung der Provinz und durch den Kreis eine große Anzahl von wichtigen Straßen instand gesetzt worden sind, ist auch für das jetzt beginnende Rechnungsjahr ein umfangreiches Bauprogramm aufgestellt. Ganz besonders hervorzuheben ist dabei die große Beteiligung der Gemeinden und mit besonderer Genugtuung sei festgestellt, daß gerade kleine bäuerliche Gemeinden sich bemühen, ihr Wegenetz aus eigener Kraft, meist unter Einsatz von Gemeinschaftsarbeit instand zu setzen.

Nach den bereits jetzt feststehenden Meldungen wird die Provinz an der Reichsstraße 1. Ordnung Nr. 131 Königsberg – Pillau die Ortsdurchfahrten in Gr. Heydekrug, Widitten und Fischhausen mit Steinpflaster versehen. Auch die Herstellung der Ortsdurchfahrt in Neukuhren ist geplant, obgleich noch nicht feststeht, wann diese Maßnahme zur Durchführung kommen kann. Der Kreis hat Auftrag zur Herstellung von 1,5 Kilometer Pflasterstraße in Zimmerbude bereits erteilt. Außerdem werden in den nächsten Tagen rund 10 Kilometer Kreisstraßen mit einer Teerasphaltdecke oder mit einer einfachen Teerdecke versehen. Es handelt sich hierbei um Kreisstraßen in den Gemeinden Seerappen, Alexwangen, Neukuhren, Sarkau und Cranz. Daneben werden Neuschüttungen verschiedener Art in einer Länge von 8 bis 10 Kilometer vorgenommen.

Noch länger ist die Strecke, die durch die Gemeinden instand gesetzt wird. Durch Kiesschütten und andere einfache Verfahren werden insgesamt rund 25 Kilometer Ortswege und Straßen befahrbar gemacht. Verpflastert werden zwei Straßenstücke in einer Länge von rund 1,3 Kilometer. Mit Beton oder Asphaltdecke werden eine Reihe von Straßen in einer Gesamtlänge von 3,6 Kilometer ausgebaut. Bürgersteige werden in einer Länge von rund 13 Kilometer neu angelegt, die damit der weiteren Sicherung des Fußgängerverkehrs dienen.

Rechnet man die Straßenbaumaßnahmen der Gemeinden des Kreises Fischhausen zusammen, so ergeben sich rund 43 Kilometer, das heißt also eine Strecke von der Stadtgrenze Königsberg bis zur Seestadt Pillau. Durch Provinz, Kreis und Gemeinden wird insgesamt eine Strecke von 68 Kilometer allein in diesem Frühjahr instand gesetzt, die der doppelten Entfernung zwischen Königsberg und Cranz entspricht. So wird auch das Straßennetz des Kreises Fischhausen mehr und mehr ausgebaut.“

03) Die Heilquelle „Bubrowka“ im Schwalgendorfer Forst

Von Jürgen Ehmann

Ist Ihnen die Heilquelle „Bubrowka“ bei Schwalgendorf im Kreis Mohrungen bekannt? Um diese Quelle entstanden verschiedene Geschichten, die ich nachstehend aufführen möchte.

Im Jahr 1869 suchte der Förster im dichten Hochwald des Königlichen Forst Schwalgendorf einen Wassergraben, nachdem er ein Stück Wild ausgeweidet hatte. „Er säuberte seine Hände in einem Wasserloch, wo – wie er sah – das Wasser aus der Erde sprudelte. Nun litt er seit Jahren an einem Ungetüm von Warze auf der einen Hand. Und siehe da: nach dem Waschen vertrocknete die schreckliche Warze und verschwand.“ So berichtete 1941 der Deutsch-Eylauer Georg Hoffmann in seinem Buch „Ein See im Walde“.

Die „Kölnische Zeitung“ vom 23. April 1872 schrieb in einem Artikel, dass nach einem im Frühjahr 1870 sich verbreitenden Gerücht im Mohrunger Kreis „in der königlichen Alt-Christburger Forst bei Schwalgendorf eine Heilquelle „Bubrowka“ entdeckt sei. Ein Jäger, hieß es, habe sich zufällig mit dem Wasser die Hände benetzt und dadurch einen hartnäckigen Ausschlag an denselben vertrieben.“

Das schlecht schmeckende und nicht gut riechende Wasser der Heilquelle kommt noch heute in einem Sumpf zu Tage. „Die Kunde von der wunderbaren Heilung verbreitete sich im Zeitalter des Schäferheilwesens und vielerlei Aberglaubens sehr rasch, und bald begann eine regelrechte Pilgerschaft von wirklichen und vielen eingebildeten Kranken aus allen Gegenden des Ostens zu diesem gepriesenen Ort im Walde“ schrieb Hoffmann. Die Dorfbewohner, unter ihnen auch die Dorfjugend, verdingten sich als Führer, erhielten je Person einen Groschen und brachten die Heilsuchenden in Gruppen auf dem nicht gut begehren Weg zur Quelle, wo jene sich mehrere Tage aufhielten.

„Dem Förster des Waldes und Entdecker der Quelle missfiel dieses Leben und Treiben in seinem Revier, und er sah sich vor zwei Möglichkeiten gestellt: entweder den Besuch der Quelle zu unterbinden oder seinen Nutzen daraus zu ziehen“ so Hoffmann.

Bei dem Jäger könnte es sich um den Förster Lorck von Alt Schwalge in der Oberförsterei Alt Christburg handeln¹, welcher zum 1. Januar 1870 auf die Försterstelle zu Ugehen (in der Oberförsterei Fritzen nördlich von Königsberg gelegen) versetzt wurde, denn seinem Nachfolger, dem versorgungsberechtigten Oberjäger Braun, wurde die Stelle am 1. Januar 1870 auf Probe übertragen. Der Förster entschied sich für eine kommerzielle Nutzung, fasste die Quelle mit Brettern ein und ließ neben Tischen und Bänken ein Verkaufshäuschen aufstellen. Seine Tochter Jule verkaufte etwas später das Quellwasser für 2 Pfennig je Liter.²

Im Gegensatz zu Hoffmann berichtete die „Kölnische Zeitung“: „Vollendes unfehlbar erschien den Gläubigen die Wunderwirkung der Quelle, als im Juni desselben Jahres der Fiscus durch die Oberförsterei Alt-Christburg die „Heilquelle“ zur Verpachtung ausbieten ließ, und diese auch wirklich am 27. Juni nach einer heftigen Concurrenz von Bietern durch einen Glücklichen für die Kleinigkeit von 1055 Thlr. Pacht für die Zeit vom 1. Juli bis letzten December 1870 erstanden wurde. Nun kam die Sache in Zug. Der leidenden Menschheit boten mehrere Wohlthäter die Heilquelle „Neu-Schwalge“ an, daß die zunächst der Quelle gelegenen Ortschaften „überfüllt von Curgästen“ und für „Engagierung eines Curarztes“ Sorge getragen sei.“³

¹ Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Königsberg, 25. November 1869.

² Georg Hoffmann „Ein See im Walde“, Hohenlohe'sche Buchh., 1941.

³ Kölnische Zeitung vom 23.4.1872.

Seite C 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Im Frühjahr 1872 wurden Wasserproben der sogenannten Bubrowka-Quelle zu Untersuchungszwecken entnommen. Nach dem „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Königsberg, 25. April 1872“ ergaben die Untersuchungsergebnisse, dass das Wasser „nur ein gemeines an festen Bestandtheilen armes Quellwasser ist und deshalb besondere Heilwirkungen nicht haben kann.“ Dazu Georg Hoffmann: „Es gab wohlhabende und bequeme Zeitgenossen, die ihre Dienstboten mit Gefäßen zur Quelle schickten. Da diese Dienstboten aber häufig pflichtvergessen waren oder den Weg durch den Wald fürchteten, füllten sie ganz einfach die Krüge am ersten besten Wasserloch ... (...) Auch gab es ein Unternehmen, das das Heilwasser im Großen bezog.“⁴

Den Namen des Unternehmen verrät Hoffmann nicht. Handelten die Bierbrauerei Stramm, der Branntweimbrenner Eben oder der Apotheker Wolf aus Saalfeld mit dem Heilwasser? Oder die Mineralwasserfabrik Behring – Böttcher aus Elbing? Naheliegender wäre ein Saalfelder Unternehmen, denn die Fuhrleute „ersparten sich den Weg zum Walde und füllten ihre Behälter am Stadtsee, an dem sie vorüberfahren“, wobei es sich bei dem See um den Ewing-See handeln könnte. Solches Vorgehen und der geringe Jodgehalt des Heilquellenwassers brachten die Bubrowka-Quelle schnell in Verruf, so dass nach wenigen Jahren die Massenwanderungen endeten. (Die Bubrowka ist auf den Messtischblättern 2383 „Tillwalde“ von 1928 und 1936 noch als Heilquelle verzeichnet.)

Die alten Leute im Dorf wussten es besser: Das Wasser habe sofort seine Heilkraft verloren, als man Geld dafür forderte.⁵

Der Name der Quelle Bubrowka entspricht dem polnischen Wort „Bóbrówka“ (Biber). Vermutlich hat ein des Polnischen nicht mächtiger Journalist den Namen entfremdet.

⁴ Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Königsberg, 25. April 1872.

⁵ Georg Hoffmann „Ein See im Walde“, Hohenlohe'sche Buchh., 1941.

Schlesien (Seiten C 8 – C 13)

01) Gerhart Hauptmann – Gedenken an einen großen Schlesier

Von Hans Weinert

Bad Salzbrunn im Vorland des Eulengebirges war bereits Mitte des 19. Jahrhunderts ein bekannter Kurort; betuchte Bürger suchten die heilkräftigen Quellen des Berglandes auf. Nicht weit entfernt liegt das Waldenburger Industrieviertel; hier fördern wie in Neurode Bergleute Kohle zutage. Im Gebiet von Peterswaldau / Langenbielau ertrugen damals die meist als Heimarbeiter arbeitenden Weber die Ausbeutung durch sog. Fabrikanten nicht mehr und erhoben sich 1844 (was Hauptmann 50 Jahre später in seinem Drama "Die Weber" aufgriff; aber da war die Textilfertigung Leinen, Baumwolle längst auf mechanische Fertigung umgestellt). So waren die schlesischen Gebirge ein Land großer Gegensätze.

Hier wurde Gerhart Hauptmann am 15. November 1862 als 4. Sohn des Kron-Hotelbesitzers Robert Hauptmann geboren. Der "Kronensohn" trieb sich am liebsten im Wald und auf Wiesen herum. Dabei lernte er arme Häusler in ihren oft dürftigen Hütten kennen, ebenso Bergleute und Arbeiter. Dadurch erwuchs schon früh enger Kontakt zu einfachen Menschen und ihre Lebensweise. Gleichzeitig beobachtete er Leben und Treiben der vornehmen Kurgäste und besuchte Klassiker-Vorstellungen im kleinen Kurtheater. "Solche Erfahrungen bestimmten die eigentümliche gesellschaftliche Zwischenstellung", wie er im "Abenteuer meiner Jugend" schrieb. Dem "ungebundenen Naturburschen" wurde die Schule (ab 1868) zur Qual; 1874 kam er auf die Realschule am Zwinger in Breslau, wo Bruder Carl bereits seit 2 Jahren erfolgreich lernte. Die Breslauer Jahre endeten 1878 mit dem vorzeitigen Abgang nach der Konfirmation. Nach 1 Jahr als Elève auf dem Gut eines Onkels ging er krankheitsbedingt wieder nach Breslau und holte sein Examen nach. Gleichzeitig besuchte er Aufführungen der damals berühmten Theatertruppe des Herzogs von Meiningen in Breslau und begeisterte sich für das Theater.

Auf Empfehlung eines bekannten Malers trat Hauptmann im Oktober 1880 in die Bildhauerklasse der Kunst- und Gewerbeschule zu Breslau ein; dieses Studium brach er 1882 ab. Damit war sein Schwanken zwischen dem Beruf des Dichters und dem des Bildhauers entschieden.

Im Winter 1884/85 schrieb er sich an der Berliner Universität ein; hatte ihn doch schon bei der Durchreise 1883 die neue Kaiserstadt durch ihre Prachtbauten und die Atmosphäre überwältigt. Dazu kamen Theaterbesuche und Schauspielunterricht.

1885 heiratete er in Dresden die jüngste Tochter Marie des wohlhabenden Dresdner Kaufmanns Thienemann. Zwei ältere waren bereits mit zwei seiner Brüder (Georg und Carl) verheiratet.

Die Reise des jungen Paares mit Bruder Carl und dessen Frau nach Rügen diente nicht nur der Erholung. Hier sammelte er Motive und Geschichten aus dem Rügenschen Sagenschatz, die später in Gedichte einfließen. Bei der Gelegenheit besuchte er erstmals die damals einsame Insel Hiddensee, die ihm später neben dem Riesengebirge zur zweiten Heimat wurde.

Im September 1885 zog er mit seiner Frau Marie nach Erkner – ein damals kleiner Ort inmitten der Märkischen Heide vor den Toren Berlins. Bei seinen weiten Streifzügen beobachtete Hauptmann aufmerksam die Leute bei ihrer Arbeit. Das Milieu und die Gestalten des "Biberpelz" prägten sich ihm hier ein. Er betrieb intensive und vielseitige literarische Studien, las Werke der großen russischen Realisten, studierte philosophische, soziologische Schriften.

Mit den Erzählungen "Fasching" und "Bahnwärter Thiel" gelangen ihm erste selbständige literarische Leistungen. In beiden Erzählungen ist der besondere Reiz der märkischen Landschaft, das Wesen der Menschen eingefangen.

Im Sommer 1888 besuchte er seinen Bruder Carl und dessen Frau in Zürich und lernte dabei den berühmten Psychiater Forel kennen. Die Ergebnisse der bei ihm betriebenen Studien hat Hauptmann bei der Beobachtung der Menschen in der Schilderung seiner literarischen Gestalten erfolgreich angewandt. Im darauffolgenden Jahr (1889) entstand in Erkner sein Erstlings-Drama "Vor Sonnenaufgang"; im Oktober von der "Freien Bühne" im Berliner Lessing-Theater uraufgeführt – von Fontane warm befürwortet. In rascher Folge erschienen weitere Dramen, die sich zunächst mit Problemen bürgerlicher Gesellschaftskreise befaßten.

1891 übersiedelte er nach Schreiberhau im Riesengebirge, wo seine Familie und Bruder Carl mit Frau Martha ein neu erworbenes Haus bewohnten. Hier schrieb der

Dichter die besten seiner frühen Dramen; "Die Weber" und "Biberpelz" (beide 1892). Kurz nach dem "Biberpelz" erschien "Hanneles Himmelfahrt"; ein Stück, das nur wenige von dem naturalistisch-sozialkritischen Autor erwartet hatten. Während der Arbeit an "Hannele" hatte der Dichter die Schwester des Komponisten der "Hannele-Musik", Margarete Marschalk, näher kennengelernt. 1901 gebar ihm die Geliebte einen Sohn. In Agnetendorf im Riesengebirge baute er für sie ein burgähnliches Haus, den Wiesenstein. Seine Familie lebte in Dresden, wo Hauptmann gleichzeitig mit dem Haus in Agnetendorf eine Villa für Frau Marie und die 3 Söhne errichten ließ. 1904 willigte Hauptmanns Frau in die Scheidung ein; im September des gleichen Jahres heiratete er Margarete Marschalk (die ihn bis zu seinem Tod begleitete). Derartige Konflikte waren nicht selten in der bürgerlichen Gesellschaft jener Zeit. Hauptmann hat solchen Problemen mehrere Werke gewidmet, wie "Bahnwärter Thiel", "Fuhrmann Henschel".

Auf das Trauerspiel "Hannele" (1893) folgte "Florian Geyer", das große Schauspiel über den Bauernkrieg 1525. Das wurde 1896 im Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt- und weitgehend abgelehnt (der große Erfolg kam 20 Jahre später).

Er zog sich enttäuscht in die Einsamkeit von Schreiberhau zurück.

Hier schrieb er eine Reihe von Dramen, die auf Sagenstoffe zurückgehen z.B. das Glashüttenmärchen "Und Pippa tanzt" (1905).

In dieser Zeit wurden ihm erste Ehrungen zuteil: Die Verleihung des Grillparzer-Preises durch die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien 1896 für "Hanneles Himmelfahrt"; diese Auszeichnung wurde ihm noch zweimal zugesprochen: 1899 und 1903. 1905 ernannte die Universität Oxford den Dichter zum Ehrendoktor und die Universität Leipzig verlieh ihm anlässlich ihrer Fünfhundertjahrfeier 1909 die Würde eines Dr.phil. h.c..

Bedeutsam wurde die Begegnung mit K.S. Stanislawski und seinem Moskauer Künstlertheater 1906 in Berlin, das die Pflege von Hauptmanns Werk in Rußland übernommen hatte. In Rußland erschien die erste Gesamtausgabe von Hauptmanns Werk noch vor der deutschen Ausgabe.

1912 hatte der Dichter ein Angebot des Breslauer Magistrats angenommen, anlässlich der Jahrhundertfeier für den nationalen Befreiungskampf von 1813 ein Festspiel zu schreiben in dem er unter Berücksichtigung der Größe der Breslauer Jahrhunderthalle in Bildern, Szenen, Aufzügen die geschichtlichen Vorgänge von der Französischen Revolution bis zum Sieg des deutschen Volkes über Napoleon ablaufen ließ.

In der internationalen Öffentlichkeit hatte Hauptmann nun Hochachtung und Anerkennung gefunden. Das zeigte sich vor allem im fünfzigsten Lebensjahr als ihm 1912 der Nobelpreis zugesprochen wurde.

Weit verbreitete Resignation und Nihilismus nach dem 1. Weltkrieg konnten seine Lebens- und Schaffenskraft nicht erschöpfen. In zahlreichen Reden und Aufrufen verpflichtete der Dichter seine deutschen Landsleute zu aktiver Tat und suchte das Bewußtsein nationaler Verantwortung zu stärken. Das bewieß er besonders bei seinem Einsatz "Für ein deutsches Schlesien" zur Volksabstimmung in Oberschlesien 1921, wo die Deutschen seit dem Versailler Diktat weitgehend als vogelfrei galten (zit. Präsident Ebert).

Seine besondere Liebe galt nach wie vor dem Theater. So war er häufig als Regisseur tätig. Bereits 1913 war das deutsche Künstlertheater mit seiner Inszenierung von Schillers "Wilhelm Tell" eröffnet worden. Wenig später hatte er dort das Lustspiel "Der zerbrochene Krug" von Kleist herausgebracht. Mit der Volksbühnenbewegung war Hauptmann besonders in den frühen Jahren verbunden.

Dieses vielseitige Wirken fand hohe Anerkennung. Im November 1921 ernannte ihn die Universität Prag zum Ehrendoktor der Philosophie. Doch die Veranstaltungen zu seinem 60.Geburtstag 1922 waren erste Manifestationen. Während der großen Hauptmann-Festspiele in Breslau wurden 14 Dramen des Dichters aufgeführt. Die Berliner Universität verlieh ihm den Adlerschild des Deutschen Reiches- die höchste Auszeichnung. 1924 ernannte die Wiener Akademie der bildenden Künste den Dichter zum Ehrenmitglied; im gleichen Jahr erhielt er den Orden Pour le mérite (Friedensklasse).

1929 erwarb er das Haus Seedorf in Kloster auf Hiddensee, das er später erweitern ließ. In den zwanziger und dreißiger Jahren war sein Schaffen besonders umfangreich und vielgestaltig. In einigen Dramen behandelte Hauptmann "Probleme der Zeit" wie in "Dorothea Angermann" bzw. "Vor Sonnenuntergang". Andere Stücke sind sagenhaften oder phantastischen Motiven gewidmet wie in "Meerwunder".

Den Höhepunkt zu seinem 70. Geburtstag bildete die Feier der Stadt Berlin in der (alten) Messehalle; hier wurde ihm u.a. die Preußische Staatsmedaille verliehen. Hauptmann stand auf der Höhe seines Ruhmes.

In seinen letzten Lebensjahren arbeitete der Dichter an einem Roman über Winkelmann, den Schöpfer des Antikebildes in der deutschen Klassik. Die höhere Wertschätzung seines meist dramatischen Werkes läßt allzu oft vergessen, welcher begnadeter Erzähler er war.

Sein umfangreiches literarisches Schaffen umfaßt ca. 90 Werke davon 41 Bühnenstücke. Wegen Erkrankung seiner Frau verließ das Ehepaar Hauptmann Anfang 1945 den Wiesenstein und ging nach Dresden ins Loschwitzer Sanatorium Dr. Weidner. Hier erlebten sie in der Nacht zum 13. Februar 1945 den im englischen Observer (5.5.63) Holocaust genannten Überfall durch amerikanisch-britische Bombergeschwader. Tief erschüttert über die von Churchill angeordnete Barbarei auf die weltberühmte Kunststadt ohne militärische Bedeutung fuhr er als gebrochener Mann zu seinen schlesischen Landsleuten nach Agnetendorf zurück: "Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens. Dieser heitere Morgenstern der Jugend hat bisher der Welt geleuchtet. Ich weiß, daß in England und Amerika gute Geister genug vorhanden sind, denen das göttliche Licht der Sixtinischen Madonna nicht fremd war und die vom Erlöschen dieses Sternes schmerzlich getroffen weinen. Und ich habe den Untergang Dresdens unter den Sodom- und Gomorrhe-Höllern der feindlichen Flugzeuge persönlich erlebt." Diese Worte wurden am 29. März 1945 im Radio verlesen. Offenbar hat Spiegel-Herausgeber Augstein Hauptmanns "Klage über Dresden" gelesen, weshalb er dieses Kriegsverbrechen am 7. Januar 1985 geißelte: "Das Gespenstische an der Potsdamer Konferenz lag darin, daß hier ein "Kriegsverbrechergericht" von Siegern beschlossen wurde, die nach den Maßstäben des Nürnberger Prozesses alleamt hätten hängen müssen... Churchill zumindest als Ober-Bomber von Dresden!" Frage: Bekam der dafür den Karlspreis?

Als die Sowjetrussen 1945 nach Agnetendorf kamen, stellten sie Wiesenstein einen Schutzbrief aus, der das Haus Wiesenstein vor Plünderungen durch nachrückende Raub-Polen schützen sollte. Doch das half nur bedingt. Biograph Poppe:

"Schlesien war im Mai 1945 ein rechtsfreier Raum, die Sieger (besonders "Mitsieger" Polen) nahmen alles mit Lust auf Töten, ausradieren all dessen, was deutsch war, Entwurzelung auf alle Zeiten".

Gerhart Pohl, der bis zuletzt an Hauptmanns Seite war, berichtet: "Und die polnischen Banditen, die ständig ihr Unwesen trieben, ins Haus eindringen und sich nach polnischer Art die Taschen füllten (obwohl nebenan der sterbenskranke Dichter lag) faßten den verbrecherischen Plan, sobald der Sarg unter der Erde liegt und die Gattin endlich abgereist sei, den Sarg zu erbrechen, weil ihrer Meinung nach der Sarg "voll mit Goldbarren, Schmuck, Edelsteinen" sei." Es wäre nicht die einzige Grabschändung gewesen. In Kirchen und auf Friedhöfen Schlesiens waren Gräfte und Gräber längst weitgehend ausgeraubt (und oft Gebeine geschändet wie in Blüchersruh). Doch es gab auch Polen, die dieses Treiben empörte. Zufällig hörte einer von dem Plan der Banditen (so nannte er seine Landsleute); sofort ließ er Frau Margarete warnen.

Als Hauptmann kurz vor seinem Tod vorübergehend fieberfrei war, sprach er sein Vermächtnis an die Deutschen: "Ich will noch einmal sagen, worum es geht: Furchtlosigkeit, Zuversicht und— Einigkeit!"; danach die die Menschheit beschämende Frage: "Bin - ich - noch - in meinem Haus?", die auch hartgesottene Vergangenheitsbewältiger erschüttern mußte.

Am 6. Juni 1946 ist er in Agnetendorf, in seinem geliebten Schlesien, gestorben. Der Tote hatte mit erstaunlicher Beharrlichkeit bis zuletzt gewünscht, im Park des Wiesensteins beerdigt zu werden (ob er hier auf die Heimkehr der Schlesier warten wollte?). Sein letzter Wille war nicht mehr zu erfüllen.

Nach Rücksprache mit dem "Schützer von Wiesenstein", Russen-Oberst Sokolow, entschied sich Frau Margarete für die Abreise mit dem Toten. Kaum war der große

Dichter verstorben, versammelten sich die räuberischen polnischen Milizianten von Agnetendorf vor den Fenstern des Wiesensteins- besonders unter dem des Sterbezimmers und veranstalteten mit Kindertrommeln, Topfdeckeln, Trillerpfeifen und Gebrüll eine ohrenbetäubende Katzenmusik des Triumphes über den Tod des Deutschen. Oberst Sokolow konnte nach langen Diskussionen durchsetzen, daß Polen einen Lastwagen für die Fahrt nach Hirschberg und den Sonderzug in die russische Zone stellten (auf russische Kosten). Damit war eine Odyssee der "Überführung" eingeleitet. Biograph Poppe: "Kurios und erschreckend- der Sarg im Haus; erst am 17. Juni 1946 stand ein Zug bereit, doch wieder Kompetenzgerangel, Schikanen, endlose Verzögerungen, banges Warten, endlich 4 Wochen später, am 27. Juli, war der Tote in Stralsund; von dort wurde er nach Hiddensee gebracht und in die Erde gesenkt- wo er endlich seine Ruhe fand. Er hatte seine Franziskanerkutte an und in den Händen seine Bibel aus der Jugendzeit."

Die Bergung und Rettung seines umfangreichen Archivs gelang durch verlässliche Freunde und "1000 Zufälle" noch rechtzeitig mit einem Lazarettzug nach Kaibitz (Oberpfalz), wo sich "im Rahmen der sog. Befreiung" Amerikaner "bedienten". Der überwiegende Teil des Nachlasses befindet sich heute bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin.

Die Witwe Margarete Hauptmann (1875 - 1957) starb in Ebenhausen (Isartal); ihre Urne wurde am 6. Juni 1983 (Todestag ihres Mannes) in seiner Grabstätte beigesetzt.

Übrigens:

Nach 1945 wurde auf Anweisung der Alliierten zunächst die Aufführung seiner Werke verboten!!

Worte zum Gedenkjahr des großen schlesischen Dichters Gerhart Hauptmann, gesprochen am 17. Januar 2026 vom Leiter der Schlesien-Bibliothek, Berlin, H. Weinert (Der Vortragende gehört zu den letzten noch lebenden echten Zeitzeugen, die Hauptmann persönlich kennen gelernt haben- 1943).

In der Schlesien-Bibliothek in 12167 Berlin-Steglitz, Brandenburgische Straße 24, finden Sie dieses und weitere Werke:

Gerhart Pohl: Bin ich noch in meinem Haus? Die letzten Tage Gerhart Hauptmanns. Lettner-Verlag, Berlin-Dahlem 1953; Nachdruck Plöttner Verlag, Leipzig 2011, ISBN 978-3-86211-044-5.



Gedenktafel für Gerhart Hauptmann, 16.9.2009.- Bild: Bezirksamt

Die Berliner Gedenktafel an dem Wohnhaus Schlüterstraße 78 wurde am 20.10.1989 enthüllt.



Gerhard Hauptmann Büste, 2021.- Bild: BACW/ Haraszthy

Die Bronzestatue auf einem Granitstein in der [Gerhart-Hauptmann-Anlage](#) an der Bundesallee Ecke Meierottostraße wurde 1920 von Fritz Klimsch geschaffen. 1966 wurde der Neuguss nach einem Abguss im Märkischen Museum hergestellt und am 6.6.1966 in der Gerhart-Hauptmann-Anlage enthüllt.

Die Inschrift auf der Granitstele lautet: "Gerhart Hauptmann – Dramatiker". Auf dem Sockel ist ein Zitat aus Hauptmanns Stück "Florian Geyer" zu lesen: "Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz"

02) Wichtiger Hinweis für die Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft bei Kindern

„Schlesien Journal“, 4 lutego 2026. Zobacz program

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKLbvTWCtjBkMdRQtCCDzsDNInCHVCTCpDxBmWJPhjfdblxwISlmsrwSTIdJGhhnZxq?projector=1>

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 14 – C 36)

**01) Menschenrechte auch für EU-Bürger? Budapest und Pressburg
in Brüssel und Strassburg**

Plenartagung des Europäischen Parlaments am 21. Januar 2026 im Rückblick
(Quelle: Euronews)

An jenem Mittwoch im vergangenen Jänner wurden die Benes-Enteignungsdekrete zum ersten Mal im Plenum des Europäischen Parlaments diskutiert.

Die Präsidialdekrete, die die verfassungsrechtliche Grundlage des tschechoslowakischen Staates nach dem Zweiten Weltkrieg legten, sahen unter anderem auch die Ausweisung und Konfiszierung des Eigentums der deutschen und ungarischen Minderheit auf Basis einer behaupteten „Kollektivschuld“ vor. Im Großen und Ganzen ist das gesamte Paket auch heute noch Bestandteil der slowakischen Staatsordnung. Natürlich ist eine solche fingierte „Kollektivschuld“ eine menschenrechtswidrige Verkehrung von Opfer und Täter!

Keine Verstaatlichung, aber Staat wird Eigentümer des Bodens

Als die Slowakei der EU beitrug, wurde von unzähligen Seiten kritisiert, dass die Bestimmungen über die Enteignung der deutschen und ungarischen Minderheit nicht mit dem EU-Recht in Einklang stünden, insbesondere nicht mit der EU-Menschenrechtscharta. Die Slowakei argumentierte jedoch, dass die Dekrete nicht Teil des lebendigen slowakischen Rechts seien. Der Rechtsexperte Viktor Bugár hält dem im Interview mit Euronews entgegen, dass es in der Praxis seit den 1990er Jahren sehr wohl Wellen von Verstaatlichungen von Grundstücken gegeben habe. Für diese seien vor 80 Jahren auf der Grundlage der Benes-Enteignungsdekrete Enteignungsbeschlüsse gefasst worden, die aber damals nicht im Grundbuch eingetragen worden seien.

Das Ergebnis dieses Verfahrens ist, dass jemand, der unter Berufung auf das Grundbuch ein Grundstück erworben oder geerbt hat, plötzlich feststellen kann, dass der slowakische Staat unter Berufung auf ein Dekret von vor 80 Jahren Ansprüche auf das Grundstück erhebt. Mit dem Argument, dass das Grundstück schon immer dem Staat gehört habe, und dass diese Tatsache nun auch im Grundbuch eingetragen sei. Das Ergebnis ist keine Verstaatlichung im rechtlichen Sinne, aber in der Praxis wird das Eigentum an Grund und Boden ohne Entschädigung von Privatpersonen auf den Staat übertragen.

Laut Bugár wurden anfangs noch direkt die Benes-Enteignungsdekrete als Rechtsgrundlage für die Enteignung oder Umschreibung angeführt. Doch seit sich ungarische Minderheitenpolitiker und die Oppositionspartei Progressive Slowakei dagegen aussprachen, würden die Abkommen über den Bevölkerungsaustausch als Rechtsgrundlage angeführt, weil es sich dabei um internationale Verträge und nicht um einseitige Handlungen handelt, und die am Bevölkerungsaustausch beteiligten Personen in der Regel irgendeine Art von Eigentum im Zielland erhalten.

Laut Bugár ist es klar, dass diese Praxis in den vergangenen Jahrzehnten unter den Regierungen von Robert Fico und SMER wieder aufgenommen wurde, mit einem besonderen Schub bei der Vorbereitung der Autobahn, die Bratislava in

den späten 2010er Jahren umgeht. Es ist jedoch schwierig, sich ein Bild vom Ausmaß des Phänomens zu machen, da es keine öffentliche Berichterstattung gibt.

"Wir sprechen sicherlich von hunderten Menschen", so Viktor Bugár gegenüber Euronews. "Wir sprechen über hunderte Hektar, und da wir 2018-2019 über Land unter der Autobahn gesprochen haben, könnte der Wert dieses Landes 100 Millionen Euro übersteigen."

Kritik an Benes-Dekreten „Nachkriegsordnung“ unter Strafe

Auch die ungarische Minderheit und die slowakische Opposition haben sich gegen diese Praxis ausgesprochen. Als Reaktion darauf änderte das slowakische Parlament im Dezember das Strafgesetzbuch und machte Kritik an den Benes-Dekreten zu einer Straftat. Eine Reihe von Politikern der ungarischen Minderheit, darunter Stadtrat Örs Orosz, haben sich selbst angezeigt und wurden strafrechtlich verfolgt.

"Ich denke, dass die Einschüchterung mit größtem Aufwand betrieben wird, aber es ist auch wahr, dass die Behörden wahrscheinlich auch nicht wissen, was sie dagegen tun sollen", so Örs Orosz gegenüber Euronews.

Imre Andruskó, ungarischer Abgeordneter aus der Slowakei, sagte Euronews, dass „die slowakischen Regierungsparteien mit der Änderung des Strafgesetzbuches eindeutig auf die Oppositionspartei Progressive Slowakei abzielten, die die stärkste Oppositionspartei ist, und nicht auf Politiker der ungarischen Minderheit.“

Die eigentliche Ursache, versteckte Landkonfiszierungen, bezeichnete Andruskó als absurd: "Stellen Sie sich vor, dass irgendwo in Europa jetzt jemand versucht, 80 Jahre alte Rechtsentscheidungen durchzusetzen, die auf jüdischen Gesetzen beruhen."

Sensible Beziehungen

Euronews kontaktierte sowohl die offizielle Vertretung der Slowakischen Kommunistischen Partei, SMER, als auch die parlamentarische Fraktion, erhielt aber keine Antwort. Die slowakischen Regierungsparteien vertreten den Standpunkt, dass es keine Nationalisierung gibt, sondern nur die Korrektur von Fehlern bei der Registrierung, und dass das Anzweifeln der Benes-Dekrete einer Infragestellung der Integrität des slowakischen Staates gleichkommt.

Vor dem Ersten Weltkrieg gehörten Teile der Slowakei zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie und innerhalb dieser zu Ungarn, wurden aber mit dem Friedensvertrag, der den Ersten Weltkrieg beendete, an die Tschechoslowakei abgetreten. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Gebiete unter deutschem Druck von Ungarn, einem Verbündeten Deutschlands, zurückerobert und fielen mit dem Friedensvertrag, der den Zweiten Weltkrieg beendete, wieder an die Tschechoslowakei zurück. Die Angst vor dem ungarischen Revisionismus ist ein ständiges Thema in der slowakischen Politik, obwohl die beiden Regierungen heute enge Verbündete sind.

Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán hat wiederholt erklärt, dass er sich mit Robert Fico abstimmen werde, aber im Allgemeinen hat er erklärt, dass er ungarische Organisationen in der Slowakei unterstütze und eine Kollektivschuld ablehne. "Es geht um tausende Hektar Ackerland, und in dem Streit darüber werden die Benes-Dekrete benutzt, und das muss aufgearbeitet werden", sagte Orbán.

Der ungarische Außenminister Péter Szijjártó sagte, er habe das Thema bei mindestens fünf Gelegenheiten mit dem slowakischen Außenminister

Seite C 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

besprochen, der ihm versichert habe, dass die Änderung des Strafgesetzbuches nicht gegen die Ungarn gerichtet sei und dass die Ungarn nicht diskriminiert würden.

Nach der Ansicht der Redaktion des Pressedienstes steht die aktuelle Debatte in konkreter und steter Gefahr, dass Partikularinteressen von Mitgliedstaaten die objektive Untersuchung der historischen Fehler auf allen Seiten zum Schaden der Menschen und damit zigtausender Schicksale weiterhin hemmen.

Aufzuhalten ist jedoch die generelle Erkenntnis nicht, dass die Achtung der Würde des Menschen nie mit Revanchismus und Sippenhaftung beschädigt werden darf. Missachtung und gar Entrechtung einer Volksgruppe kann nie zur Identität eines Staates werden.

Babis, Fico und Stocker einig bei Kritik an Brüssels Klimapolitik – Das sogenannte Austerlitzformat

(Quelle: Newsletter POWIDL)

Premier Andrej Babis (ANO) traf sich am 10. Februar in Pressburg mit seinem slowakischen Amtskollegen Robert Fico (Smer) und dem österreichischen Bundeskanzler Christian Stocker (ÖVP) im Rahmen des Austerlitz-Formates. Laut Fico waren sich die drei Politiker einig, dass die EU insbesondere bei den Strompreisen nicht wettbewerbsfähig sei, was sie auch gegenüber der Europäischen Kommission und auf dem kommenden informellen Gipfeltreffen des Europäischen Rates in Belgien zum Ausdruck bringen wollen. Laut Stocker ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit notwendig, um die aktuelle Krise zu überwinden. Babis kritisierte erneut die Regelung der Emissionszertifikate. Die drei Staaten dieses historischen „Austerlitzformates“, dessen Name an den unierten Kampf gegen den Aggressor Napoleon erinnert, sehen große Chancen für die Zusammenarbeit im Dienste des wirtschaftlichen Aufschwunges.

"Wenn wir uns konstruktiv und entschlossen für unsere gemeinsame Sache einsetzen, werden wir mehr erreichen, als wenn jeder für sich allein handelt", sagte der österreichische Bundeskanzler Stocker. Seiner Meinung nach braucht der europäische Energiemarkt Reformen. "Österreich bekennt sich zum Kampf gegen den Klimawandel und zur Transformation der Industrie, aber Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit müssen Hand in Hand gehen. Wir können uns die Transformation leisten, wenn die Wirtschaft floriert", erklärte er. Der „Green Deal“, der vernünftigerweise derzeit auf Praxistauglichkeit von der EU selbst geprüft und bereits verändert wird, sei seiner Meinung nach kein nachhaltiger Weg.

Stocker bezeichnete es als Ziel, dafür zu sorgen, dass die Industrie nicht aus dem Land abwandert, sondern bleibt. "Ambitionierte Klimaziele nützen uns nichts, wenn wir nicht über die notwendige Wirtschaftskraft verfügen", fügte er hinzu. Seiner Meinung nach ist in Mitteleuropa der Automobilsektor von wesentlicher Bedeutung. "Die Europäische Kommission hat endlich erkannt, dass wir offen für technologische Neuerungen sein müssen. Wir dürfen uns keine ideologischen Verbote auferlegen. Der Verzicht auf Verbrennungsmotoren ist zwar ein guter Schritt, aber die Lösungsvorschläge reichen nicht aus. China und die Vereinigten Staaten sind dank Innovationen und starken Unternehmen auch ohne Verbot von Verbrennungsmotoren führend im Bereich der Elektroautos. Darüber sollten wir nachdenken", forderte er.

Stocker wies auf die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Prag und Wien beispielsweise im wirtschaftlichen Bereich, aber auch auf die Entwicklung des

Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

gegenseitigen Tourismus hin. "Gute Beziehungen ermöglichen es, über Themen zu sprechen, bei denen wir nicht einer Meinung sind. Das Thema Kernenergie wird in beiden Ländern unterschiedlich gesehen. Wir halten Atomenergie nicht für eine sichere Energiequelle", erklärte er.

Babis: "Tschechische Stromlieferungen decken 13% des österreichischen Strombedarfs"

Babis antwortete darauf, dass Tschechien nicht über solche Energiequellen wie Österreich verfüge und daher auf Kernenergie angewiesen sei. Er erinnerte auch daran, dass Tschechien mit seinen Lieferungen an das Nachbarland dreizehn Prozent dessen Stromverbrauch deckt.

Mitteilung Familia Austria: Einladung zum kostenlosen virtuellen Vortrag "Die Bedeutung der Administration (Verwaltungsstruktur)", Mittwoch, 25. Februar 2026, 18 Uhr

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir laden ein zum nächsten virtuellen und kostenlosen Vortrag:

"Die Bedeutung der Administration (Verwaltungsstrukturen) durch die Jahrhunderte"

Grundherrschaften, Kirche(n), Militär, Städte, Märkte, Dörfer

Die Umbruchszeit 1848 - 1850

Auf dem Weg zu Pluralität und Demokratie

Unterschiedliche Strukturen, unterschiedliche Quellen, wichtige

Nebenbemerkungen, die oft ignoriert oder falsch gedeutet werden.

So können Sie das Leben früherer Generationen besser verstehen und leichter erforschen.

Vortragender: Günter OFNER

Mittwoch, 25. Februar 2026, 18 Uhr

Bitte hier anmelden:

<https://us06web.zoom.us/meeting/register/X68pvuFWQ8OWmcRMc2G8nw>

Das Programm für den 6. Jahreskurs 2025/26 ab dem 1. Oktober 2025 finden Sie hier.

<https://www.familia-austria.at/index.php/termine/1894-einladung-zum-6-virtuellen-jahreskurs-2025-2026-bei-familia-austria-vortraege-schulungen-und-analyseabende>

Wir laden Sie dazu ein sich schon jetzt für diese Vorträge anzumelden.

Willkommen sind alle Ahnenforscher, die Mitgliedschaft bei unserer Familia Austria ist keine Bedingung.

Bitte leiten Sie diese Einladung an interessierte Forscher sowie Mail-Listen, Foren und Gruppen weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Familia Austria

Neue Einspeisung in die Geburtendatenbank von Familia Austria, Februar 2026

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben eine neue Dateneinspeisung in unsere Geburten-Datenbank bei

Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Familia Austria vorgenommen.

- 132.937 neue Geburten/Taufen sind dazugekommen.
- Damit sind insgesamt 1.958.821 Geburten/Taufen abfragbar.
- Auf Grund der vielen Vollerfassung sind nicht nur die Namen der Geborenen/Getauften enthalten, sondern auch die Namen vieler Angehörigen.
- Es sind insgesamt 6.851.716 Personen abfragbar.
- Die Geburten/Taufen stammen aus vielen Kronländern der alten Donaumonarchie.
- Beachten Sie bitte bei Ihrer Suche die Hilfe: "Tipps und Tricks zur Abfrage"

Alle Details finden Sie hier

<https://www.familia-austria.at/index.php/aktuell/1942-einspeisung-in-die-geburtendatenbank-februar-2026>

Alle Neuigkeiten:

<https://www.familia-austria.at/index.php/aktuell>

Die Liste unserer (lieferbaren) Schriften:

<https://www.familia-austria.at/index.php/schriftenreihe>

Unsere virtuellen Vorträge:

<https://www.familia-austria.at/index.php/termine/1894-einladung-zum-6-virtuellen-jahreskurs-2025-2026-bei-familia-austria-vortraege-schulungen-und-analyseabende>

Unsere virtuellen Ahnenforscher-Abende (Forschungshilfe, Lesehilfe usw.):

<https://www.familia-austria.at/index.php/termine/1745-virtuelle-samstag-stammtische-bei-familia-austria>

Andere Angebote auf unserer Netzseite (Datenbanken, Info-Seiten, Bibliothek, Findbuch usw.)

<https://www.familia-austria.at/index.php>

Mit freundlichen Grüßen

Familia Austria

Einladung der BRUNA

Liebe BRUNA-Mitglieder, liebe Freunde der BRUNA,

„Das Licht für die Zukunft“

heißt ein Film, in dem drei 90-jährige Zeitzeuginnen, die den Zweiten Weltkrieg in Böhmen und Mähren erlebt haben, ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen vor allem aus den Jahren 1943 bis 1952 lebendig werden lassen. In diesem von Lenka Ovčáčková, einer Prager Wissenschaftlerin und Filmemacherin, gestalteten Film ist eine der drei Frauen die stellvertretende Vorsitzende unseres Kreisverbandes, unsere Ewa Singer. Dieser ganz neue Film wird am

Donnerstag 26. Februar 2026 19 Uhr

im Sudetendeutschen Haus, München, Hochstraße 8, in Anwesenheit von Frau Ovčáčková gezeigt und auch Ewa Singer wird dabei sein. Der Eintritt ist frei.

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Ich lade Sie ganz herzlich zu diesem Filmabend ein.

Ich werde versuchen, einige gemeinsame Plätze zu reservieren. Ich hoffe auf rege Teilnahme! Der Abend ist sicherlich auch für Kinder, Enkel und Freunde usw. interessant. Der für den

27. Februar im Haus des Deutschen Ostens geplante Heimatnachmittag entfällt.

**Gedenkveranstaltung für die Opfer des 4. März 1919
Anlässlich des 107. Jahrestages des Bekenntnisses zu Österreich und
zum Selbstbestimmungsrecht - 81 Jahre nach Beginn der
Vertreibung findet am**

Samstag, 7. März 2026, 15 Uhr

im Großen Festsaal des Hauses der Heimat

in Wien 3, Steingasse 25 das ehrende Totengedenken feierlich statt.

Die Sudetendeutschen und ihre Freunde gedenken alljährlich der Opfer, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich starben.

Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Die Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern auch an unsere unerlässliche Verpflichtung mahnend für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

"Was vor 106 mit der Verletzung des Selbstbestimmungsrechts begann und vor 80 Jahren mit dem Beginn der Vertreibung fortgesetzt wurde"

Es spricht:

Mag. Niklas Perzi | Institut für Geschichte des ländlichen Raumes

„Zusammenbleiben oder Trennung – die Vor- und Nachgeschichte des 4. März 1919“

Musikalische Umrahmung durch das Kreuzberg Quartett - Kurt Preissl

**Zu dieser Gedenkveranstaltung sind alle Landsleute und Freunde
sowie Interessierte recht herzlich eingeladen! Einlass: 14.30 Uhr**

Steffen Hörbler Akademieeinladung

Akademie Mitteleuropa e.V.

Einladung zum Wochenendseminar

Temeswar und die Banater Schwaben im 18. und 19. Jahrhundert.

Banater Stadtgeschichte zwischen Habsburgermonarchie und

Moderne 1716 bis 1867. Siedlung, Verwaltung und Identität

vom 13. bis 15. März 2026

in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen

in Zusammenarbeit mit dem Kulturwerk Banater Schwaben e. V

In einer Einführung in die Thematik skizziert Astrid Ziegler (München) die „*Historischen Rahmenbedingungen der habsburgischen Banatpolitik und die Bedeutung Temeswars als Verwaltungs-, Militär- und Handelszentrum*“. Es folgt eine bebilderte Führung durch die Temeswarer Altstadt, die einen anschaulichen Zugang zur Stadtgeschichte eröffnet. Prof. Dr. Anton Sterbling (Fürth) analysiert die „*Herausbildung früher lokaler und regionaler Identitätsvorstellungen in Temeswar und im Banat*“. Prof. h.c. Josef Wolf (Böblingen) widmet sich „*Temeswar im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus*“. Marionela Wolf (Böblingen) rückt die jüdische Bevölkerung Temeswars in den Fokus. Unter dem Titel „*Von der Toleranz zur Emanzipation*“

zeichnet sie die rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen der

Seite C 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

jüdischen Gemeinde zwischen 1716 und 1867 nach. Dr. Walter Engel (Düsseldorf) weist in „*Temeswarer Impressionen*“ auf den ersten deutschen Banat-Roman „Pflanzer und Soldat“ von Karl Wilhelm von Martini hin. Katharina Kilzer (Wiesbaden) ergänzt diese Perspektive mit einem Beitrag zu „*Temeswarer Geschichten und urbane Legenden aus der Habsburgerzeit*“. Prof. Dr. Rudolf Gräf (Klausenburg) lenkt den Blick auf die „*Bergstädte des Banats und deren wirtschaftliche sowie kulturelle Bedeutung*“. Dr. Sandra Hirsch (Temeswar) widmet sich dem „*Alltag der Kaufleute im habsburgischen Temeswar des 18. Jahrhunderts*“. Péter Tamás (Temeswar) reflektiert das „*Zusammenspiel von Vergangenheit und Gegenwart im heutigen kulturellen Gedächtnis der Stadt*“. Dr. Alfred Zawadzki (Reutlingen) beschließt das Programm mit einem kunsthistorischen Beitrag zum „*Temeswarer Barock. Architektur und Bildersprache*“.

Das Seminar wird gefördert durch das Kulturwerk Banater Schwaben e. V. aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und richtet sich an historisch und kulturhistorisch Interessierte sowie Mitglieder der Banater Gemeinschaft.

Der Tagungsbeitrag dieser Veranstaltung beträgt 90,00 Euro pro Person, jeweils inkl. Teilnahme am Programm, Verpflegung sowie Unterbringung im DZ. Teilnehmer aus Rumänien sowie Schüler und Studierende bezahlen als Tagungsbeitrag 45,00 Euro.

Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 20,00 Euro, die ermäßigte Kurtaxe 4,00 Euro, jeweils für den gesamten Seminarzeitraum. Die Reisekosten sind selbst zu tragen.

Die Tagung beginnt am Freitagabend um 18:00 Uhr mit dem Abendessen und ist am Sonntagmittag nach dem Mittagessen zu Ende. Anmeldungen zu dem Seminar sind ab sofort möglich und werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Sie sind schriftlich zu richten an: „Der Heiligenhof“, Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, Fax: 0971/714 747, per Mail an: hoertler@heiligenhof.de, Kennwort: „Temeswar“ oder über die Webseite <https://heiligenhof.de/unsere-seminare/seminarprogramm/temeswar-und-die-banater-schwaben-im-18-und-19-jahrhundert-banater-stadtgeschichte-zwischen-habsburgermonarchie-und-moderne-1716>

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Herzliche Einladung

Charles Sealsfield

Karl Postl, 1793-1864

Die Internationale

Charles-Sealsfield-Gesellschaft

Verena Bider

Präsidentin

lädt ein zu einer Lesung aus Texten von Charles Sealsfield durch den Schauspieler

Martin Ploderer

anlässlich des 233. Geburtstags von Carl Postl / Charles Sealsfield.

Moderation: Wynfrid Kriegleder

Seite C 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

am Dienstag, den 3. März 2026 um 19.00 Uhr
im Bezirksmuseum Hietzing,
1130 Wien, Am Platz 1, Festsaal im 1. Stock (Lift).
Eintritt frei, es wird um eine Spende gebeten.

Deutsch-Ungarn: Einladung zu traditionellen Musikabenden Qualifikation zum 10. Nationalen Blasorchesterfestival

Eine der aktuellen Herausforderungen für den Erhalt unserer nationalen Kultur ist die Frage, ob wir unsere Musik und Lieder in ihrer ursprünglichen,

authentischen Form bewahren und an unsere Kinder weitergeben können.



Der Landesrat hat dies erkannt und sich der Aufgabe angenommen. Durch die Vorbereitung der Qualifikationswettbewerbe bietet er den Ensembles einen stabilen Rahmen und professionelle Unterstützung, um ihre Identität authentisch zu erleben.


Am 25. April in Pécsvárad und am 26. April in Vecsés wird die Jury das aktuelle Können der Blasorchester des Landes bewerten, um gemeinsam über deren weitere Entwicklung zu entscheiden.



Wir ermutigen unsere Dirigenten, diese Chance zu nutzen und ihre Blasorchester für die Qualifikation zu nominieren! Wir freuen uns auf die Anmeldungen bis zum 7. März!

Die Online-Anmeldung ist hier oder in der LandesratApp schnell und einfach:



Südregion:  <https://landesrat.hu/2026-jelentkezes-orszagos-fuvoszenekari-minosito-deli-regio/>

Nordregion:  <https://landesrat.hu/2026-jelentkezes-fuvoszenekarok-minositoje-eszaki-regio/>

Wir freuen uns auf euch!   Die Veranstaltung wird unterstützt vom Bundesministerium des Innern (BMI), der Nationalen Selbstverwaltung der Deutschen in Ungarn (LdU) und der ungarischen Regierung.

76. Sudetendeutscher Tag in Brünn. Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání (22.–25.05.2026)

Am Pfingstwochenende 2026 kommen Sudetendeutsche und ihre Freunde von nah und fern in der mährischen Hauptstadt Brünn zusammen, um ihre jährliche Zusammenkunft erstmals in der Tschechischen Republik zu begehen. Auf dem Messegelände Brünn erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm mit Vorträgen, Präsentationen, Mundartlesungen, Filmvorführungen, Buchvorstellungen, musikalischen Darbietungen und Diskussionsrunden. Eröffnet wird der diesjährige Sudetendeutsche Tag am Freitag mit Musik, Tanz

Seite C 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

und einem Nachmittag der Begegnung auf dem Mährischen Platz. Zu den festen Programmpunkten zählen die Kulturpreisverleihung am Freitagabend, der Volkstanzabend am Pfingstsamstag sowie der Gottesdienst und die Verleihung des Europäischen Karlspreises am Pfingstsonntag. Ein besonderer Höhepunkt ist die Hauptkundgebung am Pfingstsonntag mit den Reden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe und des Bayerischen Ministerpräsidenten sowie Grußworten aus Politik und Zivilgesellschaft der Tschechischen Republik. Große Beliebtheit erfreut sich zudem das Böhmisches-Mährische Dorffest, bei dem das gemeinsame Kulturerbe von Sudetendeutschen und Tschechen durch Tanz, Musik und Kulinarik lebendig erfahrbar wird. Gerade für jüngere Besucher bietet der Sudetendeutsche Tag eine besondere Gelegenheit zum Austausch mit der Erlebnisgeneration – also mit jenen, die noch vor der Vertreibung in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien geboren wurden. Viele Enkel und Urenkel suchen Antworten auf Fragen zur eigenen Familiengeschichte und zur Heimat ihrer Vorfahren. Der Sudetendeutsche Tag schafft Raum für diesen Dialog und ermöglicht Begegnungen mit Landsleuten deutscher und tschechischer Zunge. Nähere Informationen zur Anreise sowie zu Unterkunftsmöglichkeiten erhalten Sie zeitnah über den Newsletter und in der Sudetendeutschen Zeitung.

Weitere Informationen finden Sie unter dem hier angegebenen Link.

Wo (Fr): Park am Mährischen Platz, Moravské nám. 617/9, 602 00 Brunn/Brno

Wo (Sa, morgens): Gedenkstätte für die Opfer des Brünner Todesmarsches, Památník odsunu, 395, 691 23 Pohrlitz/Pohořelice

Wo (Sa/So): Messegelände Brunn, Výstaviště 405/1, 603 00 Brunn/Brno

Wo (Mo): Kaunitz-Wohnheim, Králova 643, 616 00 Brunn/Brno

Wann: Freitag, 22. Mai 2026, um 12:00 Uhr (bis Montagmittag)

Wiener BUS ZUM SUDETENDEUTSCHEN TAG NACH BRÜNN !

Auf Grund der bisherigen Anmeldungen zur Busfahrt zum Sudetendeutschen Tag am SONNTAG, dem 24. MAI wird ein Bus geführt werden.

Für Landsleute, die sich erst jetzt zum Mitfahren entschließen, anzufragen ob es noch einen freien Platz gibt, bieten wir folgende Möglichkeit an:

Anfragen dazu sind bis zum 5. Mai möglich. Insbesondere über Email unter der Mailadresse: gertrude.dwornikowitsch@chello.at bzw. eingeschränkt unter der Telefonnummer +43 1 7185919 (Gertrude Dwornikowitsch).

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.

Wir bieten daher Traumaberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.

Denn „Der Kummer, der nicht spricht, nagt still am Herzen, bis es bricht...“

Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Wir bieten mit unserem Sudetendeutschen Willkommensservice eine Hilfe für die Familien aus aller Welt, die nach Österreich kommen, Informationen über Vorfahren, Kontakte, Behördengänge etc. bis hin zu Überbrückungsunterkünften und über Beratung hinausgehende Notfallunterstützung.

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.

Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.

Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),

bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann, von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.

Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Mit Fleiß, Offenheit und Neugierde wurden in Zeiten ausreichender Freiheit und Wohlstandes große Erfindungen, wirtschaftliche Fortschritte und gesellschaftliche und kulturelle Großartigkeiten erreicht. Von dieser friedlichen Kultur der Entwicklung zum Besseren können wir heute durchaus lernen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen, die guten Willens sind,

*DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter*



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -

Instagram <https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen:

kontakt@radio-boehmen.de

02) Erzbischof Stanislav Přebyl, Staatsministerin Ulrike Scharf und Landesobmann der Sudetendeutschen Bayern Steffen Hörtler, sowie wichtige Termine 2026

Sudetendeutscher Pressedienst 4/2026

Der Februar beginnt sehr gut, zu Lichtmess und mit drei Personen, Steffen Hörtler, Ulrike Scharf und Stanislav Přebyl.

Aber der Reihe nach: Die Landsleute in Bayern trafen sich in Erding, und wählen Steffen Hörtler zu ihrem Obmann. Einstimmig, wie Reinfried Vogler als Doyen der Südmährer verkündigen konnte. Wir gratulieren aus ganzem Herzen! Unmittelbar darauf ist unsere Schirmherrschafts-Ministerin ebenfalls in Erding: Ulrike Scharf, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales sowie Stellvertreterin des Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Dr. Markus Söder, Schirmherr alle Sudetendeutschen weltweit.

An dieser Stelle muss erinnert werden, dass unsere Familien aus den österreichischen Kronländern Böhmen, Mähren und österreichisch-Schlesien nicht nur Österreicher waren, sondern auch die Republik Österreich gegründet haben, gemeinsam mit den anderen Bundesländern.

Hunderttausende wurden dann nach dem letzten Krieg ermordet. Über drei Millionen Menschen wurden vertrieben.

Es gehört zu den dunklen, bis heute nicht aufgearbeiteten Kapitel unserer österreichischen Nachkriegsgeschichte, dass Altösterreicher dann auch aus Österreich weiter abgeschoben worden sind.

Auf jeden Fall sind fast die Hälfte aller sudetendeutschen Altösterreicher in Bayern gelandet und wurden dort als vierter Stamm der Bayern integriert. Ihre Leistung der Integration und beim Wiederaufbau wird anerkannt und geehrt. Als SLÖ sind wir daher dem Freistaat Bayern zutiefst dankbar, und wir freuen uns, dass nunmehr auch Staatsministerin Ulrike Scharf die goldene Verdienstmedaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern bekommen hat.

Die Würdigung kam von Steffen Hörtler für die Bayern, und von Bernd Posselt, MEP iR, als Bundesvorsitzender, gemeinsam mit dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, MdB i.R., sowie vom Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Stephan Mayer, MdB., gemeinsam mit den Vertretern aus ganz Bayern, dem diplomatischen Corps und den Ehrengästen, angeführt von Dr. Charlotte Knobloch, selbst Holocaust-Überlebende, deren Verbundenheit mit den Sudetendeutschen beeindruckend ist.

Papst Leo XIV. ernennt Stanislav Přebyl zum neuen Prager Erzbischof

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Er spricht fließend Deutsch und hat sich wiederholt für eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte in den ehemaligen Sudetengebieten ausgesprochen. Die SLÖ gratuliert von Herzen dem Freund des Friedens und der Versöhnung und trägt die feste Hoffnung, dass der neue Primas im Sinne des damaligen US-amerikanischen Erzbischofs Kardinal Spellmann in New York als letztes Ziel eine mögliche Heimkehr in die alte Heimat sieht. Letztlich sollen „tausend Jahre Nachbarschaft“ schwerer wiegen als hundert Jahre Zwist.

In einer Zeit, in der gesellschaftliche Spannungen, historische Wunden und die Suche nach Identität in Mitteleuropa neu verhandelt werden, hat der Vatikan an diesem Montag eine Entscheidung von symbolischer, kirchenpolitischer und gesellschaftlicher Tragweite getroffen: Papst Leo XIV. ernennt den Leitmeritzer Bischof Stanislav Přebyl zum neuen Erzbischof von Prag. Zuvor hatte Prags bisheriger Erzbischof Jan Graubner seinen Rücktritt eingereicht, da er das Höchstalter von 75 Jahren erreicht hat. Die feierliche Amtsübernahme ist für den 25. April vorgesehen.

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, kommentierte diese wichtige Personalentscheidung mit großer Freude: „Ich bin glücklich, dass der Primas von Böhmen ein Geistlicher ist, mit dem ich seit Jahrzehnten verbunden bin und der ein weites Herz für die Sudetendeutschen hat.“

Přebyl, geboren am 16. November 1971 in Prag, gehört der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen an und gilt in kirchlichen wie gesellschaftlichen Kreisen als einer der profiliertesten Vertreter eines versöhnlichen, dialogorientierten Katholizismus in der Tschechischen Republik. Nach seiner Priesterweihe im Juni 1996 wirkte er als Kaplan und später als Pfarrer an der bedeutenden Wallfahrtskirche auf dem Heiliger Berg bei Příbram. In den Folgejahren übernahm er Leitungsaufgaben innerhalb seines Ordens sowie in der Caritas der Erzdiözese Prag, bevor er 2009 zum Generalvikar des Bistums Leitmeritz und zum Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz gewählt wurde. Seine akademische Laufbahn ist ebenso bemerkenswert: Přebyl erwarb nicht nur einen theologischen Lizentiat, sondern einen Masterabschluss in Wirtschaft und Management, einen Doktor der Theologie (2019) und – jüngst 2025 – einen Dokortitel in der Geschichte der bildenden Kunst.

Seine Ernennung zum Bischof von Leitmeritz im Dezember 2023 wurde international registriert, nicht zuletzt wegen der langen historischen Verbindung dieses Bistums zu den Sudetendeutschen und den Bistümern in Bayern und Sachsen. Als Bischof setzte Přebyl früh Schwerpunkte in der Förderung von ökumenischem und interethnischem Dialog. Bereits in Leitmeritz erweiterte er das Kathedralkapitel um Priester aus Deutschland und der Lausitz – nicht als reine Geste, sondern als Ausdruck eines pastoralen Programms, das in Offenheit und gemeinsamer Erinnerung Verbindungen erneuern will.

Die Ernennung zum Prager Erzbischof, der traditionsgemäß auch den Titel Primas Böhmens trägt, gilt in der tschechischen Kirche als Anerkennung seiner administrativen Fähigkeiten ebenso wie seines pastoralen Stils: ruhig, bedacht, verbunden mit theologischer Tiefe und einem konsequenten Blick auf die gesellschaftlichen Herausforderungen dieses Jahrzehnts. Die Wahl von Papst Leo XIV. unterstreicht zugleich die Kontinuität des päpstlichen Kurses, der nicht auf ideologische Polarisierung, sondern auf Dialog und Versöhnung setzt.

Domradio.de schreibt: „Mit Stanislav Přebyl bekommt Tschechien einen neuen Primas, der als pragmatischer Seelsorger mit ausgeprägtem sozialem Fokus und

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

ausgleichendem Stil gilt. Er soll der Kirche in einer skeptischen Gesellschaft eine Stimme geben.“

Von zentraler Bedeutung für das Verständnis von Pribyls kirchenpolitischer Bedeutung ist sein aktueller Hirtenbrief zum Jahr 2026, den er zum Jahresende 2025 veröffentlichte (*Sudetendeutsche Zeitung* berichtete). Darin erklärt er das Jahr 2026 zum „Jahr der Versöhnung“ – ein pastorales Projekt mit historischem Bewusstsein:

Es markiert den 80. Jahrestag der systematischen Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der damaligen Tschechoslowakei nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die „Vertreibung der Sudetendeutschen“ gehört zu den schmerzhaftesten Kapiteln der mitteleuropäischen Geschichte. Zwischen 1945 und 1946 wurden nach gewaltsamer Annektierung durch das Deutschland der Nationalsozialisten und der Niederlage des Dritten Reiches etwa drei Millionen deutschsprachige Bewohner (und Ungarn – Anm. Red.) aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien vertrieben, begleitet von willkürlichen Übergriffen, Enteignungen und Verlusten an Leben und Heimat.

Diese Episoden sind bis heute Teil kollektiver Erinnerungen auf beiden Seiten der Grenze, ohne dass eine umfassende Auseinandersetzung mit Schuld, Leid und Verantwortung überall stattgefunden hätte.

In seinem Hirtenbrief erinnert Pribyl an diese „offenen Wunden“, ohne die historischen Umstände zu relativieren, aber mit der klaren Botschaft, dass Versöhnung nicht Verdrängung bedeutet, sondern ehrliche Erinnerung, gemeinsame Trauer und den Mut zur Rede über Unrecht. Er stellt dabei die Frage nach Schuld, Vergebung und Gemeinschaft in den Mittelpunkt, ohne zu simplifizieren: Wo es echte Gewalt gab, dürfe man diese nicht beschönigen; wo es kollektive Schuld und auch individuelle Tragödien gab, müsse man den Mut zur Benennung aufbringen.

Das „Jahr der Versöhnung“ sieht zwölf liturgische Veranstaltungen an Orten der Vertreibung und Gewalt vor – etwa in Theresienstadt, aber auch in Gemeinden, in denen deutschsprachiges Leben jahrhundertlang Teil der lokalen christlichen Tradition war. Auftakt war am 13. Januar, dem Jahrestag der Marienerscheinung, in Philippsdorf nahe der sächsischen Grenze.

Pribyls Initiative ist nicht nur pastoral motiviert, sondern auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Dialog in einem Europa, das sich neu zu definieren versucht: angesichts von Migration, politischem Populismus und wieder aufflammenden Identitätskonflikten.

In der katholischen Kirche der Tschechischen Republik könnte dieser Kurs Vorbildcharakter bekommen.

Gerade inmitten der wachsenden Bedeutung von historischen Narrativen in politischen Debatten setzt der künftige Prager Erzbischof damit ein klares Zeichen: Versöhnung ist kein bloßer Rückblick, sondern ein aktiver, gemeinsamer Weg, der theologische Tiefe mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet.

„Der Redemptorist gilt als pragmatischer Seelsorger mit ausgeprägtem sozialem Fokus. Seine Nähe zur Caritas-Arbeit und sein Engagement für sozial Benachteiligte haben ihm auch außerhalb klassischer Kirchenstrukturen Anerkennung eingebracht. Beobachter sehen darin einen bewussten Stil: weniger moralische Belehrung, mehr praktische Hilfe... Im November 2023 hatte ihn Papst Franziskus zum Leiter der Diözese Leitmeritz in Nordböhmen ernannt; die Bischofsweihe im März 2024 spendeten ihm Erzbischof Graubner und auch Kardinal Christoph Schönborn. Diese Verbindung zu Wien dürfte mit

Seite C 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

ein Grund gewesen sein, dass Pribyl einer der beiden Kokonsekratoren bei der jüngst erfolgten Weihe von Josef Grünwidl zum Wiener Erzbischof war“, kommentiert der ORF die Bischofsernennung.

Bearbeitet und ergänzt nach Torsten Fricke Sudetendeutsche Zeitung Folge 6 (06.02.2026)

76. Sudetendeutscher Tag in Brünn. Alles Leben ist Begegnung – Zivot je setkávání (22.–25.05.2026)

Am Pfingstwochenende 2026 kommen Sudetendeutsche und ihre Freunde von nah und fern in der mährischen Hauptstadt Brünn zusammen, um ihre jährliche Zusammenkunft erstmals in der Tschechischen Republik zu begehen. Auf dem Messegelände Brünn erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm mit Vorträgen, Präsentationen, Mundartlesungen, Filmvorführungen, Buchvorstellungen, musikalischen Darbietungen und Diskussionsrunden. Eröffnet wird der diesjährige Sudetendeutsche Tag am Freitag mit Musik, Tanz und einem Nachmittag der Begegnung auf dem Mährischen Platz. Zu den festen Programmpunkten zählen die Kulturpreisverleihung am Freitagabend, der Volkstanzabend am Pfingstsamstag sowie der Gottesdienst und die Verleihung des Europäischen Karlspreises am Pfingstsonntag. Ein besonderer Höhepunkt ist die Hauptkundgebung am Pfingstsonntag mit den Reden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe und des Bayerischen Ministerpräsidenten sowie Grußworten aus Politik und Zivilgesellschaft der Tschechischen Republik. Große Beliebtheit erfreut sich zudem das Böhmisches-Mährische Dorffest, bei dem das gemeinsame Kulturerbe von Sudetendeutschen und Tschechen durch Tanz, Musik und Kulinarik lebendig erfahrbar wird. Gerade für jüngere Besucher bietet der Sudetendeutsche Tag eine besondere Gelegenheit zum Austausch mit der Erlebnisgeneration – also mit jenen, die noch vor der Vertreibung in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien geboren wurden. Viele Enkel und Urenkel suchen Antworten auf Fragen zur eigenen Familiengeschichte und zur Heimat ihrer Vorfahren. Der Sudetendeutsche Tag schafft Raum für diesen Dialog und ermöglicht Begegnungen mit Landsleuten deutscher und tschechischer Zunge. Nähere Informationen zur Anreise sowie zu Unterkunftsmöglichkeiten erhalten Sie zeitnah über den Newsletter und in der Sudetendeutschen Zeitung.

[Weitere Informationen finden Sie unter dem hier angegebenen Link.](#)

Wo (Fr): Park am Mährischen Platz, Moravské nám. 617/9, 602 00 Brünn/Brno

Wo (Sa, morgens): Gedenkstätte für die Opfer des Brünner Todesmarsches, Památník odsunu, 395, 691 23 Pohrlitz/Pohořelice

Wo (Sa/So): Messegelände Brünn, Výstaviště 405/1, 603 00 Brünn/Brno

Wo (Mo): Kaunitz-Wohnheim, Králova 643, 616 00 Brünn/Brno

Wann: Freitag, 22. Mai 2026, um 12:00 Uhr (bis Montagmittag)

Wiener BUS ZUM SUDETENDEUTSCHEN TAG NACH BRÜNN !

Auf Grund der bisherigen Anmeldungen zur Busfahrt zum Sudetendeutschen Tag am SONNTAG, dem 24. MAI wird ein Bus geführt werden.

Für Landsleute, die sich erst jetzt zum Mitfahren entschließen, anzufragen ob es noch einen freien Platz gibt, bieten wir folgende Möglichkeit an:

Seite C 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Anfragen dazu sind bis zum 5. Mai möglich. Insbesondere über Email unter der Mailadresse: gertrude.dwornikowitsch@chello.at bzw. eingeschränkt unter der Telefonnummer +43 1 7185919 (Gertrude Dwornikowitsch).

Sudetoněmecká kancelář Praha SKS - Informační středisko Praha,
s.r.o.ANO

Sudetendeutsches Büro Prag Tomášská 21/14 118 00 Praha 1

Bayerischer Ministerpräsident Markus **Söder** bestätigte, dass er im Mai wahrscheinlich am Sudetendeutschen Tag in Brünn teilnehmen wird.

Das teilte er heute bei der Konferenz nach dem Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Andrej **Babiš** in München so mit.

Laut **Babiš** sei der Sudetendeutsche Tag als eine Veranstaltung einer Bürgergesellschaft bis jetzt kein Thema für die tschechische Regierung, mit der sie sich beschäftigen sollte.

Söder beantwortete die Frage, ob er sich zum Sudetendeutschen Tag, der zum ersten mal in der Geschichte in der Tschechischen Republik stattfinden wird, vorbereite mit Worten: "Wahrscheinlich bin ich dabei".

<https://www.facebook.com/udalostibrno/posts/bavorsk%C3%BD-premi%C3%A9r-markus-s%C3%B6der-se-pravd%C4%Bpodobn%C4%Bz%C3%BA%C4%8Dastn%C3%AD-kv%C4%Bnov%C3%A9ho-sudeton%C4%Bmeck%C3%A9/1207708421534943/>

Ball der Heimat am Valentinstag, Samstag 14. Feber 2026

Werte Landsleute !

Bitte nicht auf die Bestellung von Ballkarten für den 22. Ball der Heimat am 14. Februar vergessen !

Beginn 18 Uhr | Ende gegen 24 Uhr

Großer Festsaal des Kolpinghauses Alsergrund

Adresse des neuen Veranstaltungsortes: Althanstraße 52, 1090 Wien

Erreichbarkeit: Mit der Straßenbahnlinie D, Station Augasse (direkt gegenüber), oder mit der U2, Station Nußdorfer Straße (von dort ca. 4 Minuten)

Günstige Parkmöglichkeit (ca. 8 Euro) im WIPARK Unizentrum, Althanstraße Parkhaus, Augasse 2 (etwa 400 m vom Veranstaltungsort entfernt).

Alle Landsleute und Freunde herzlich aufgerufen daran mit ihren Familien, Freunden und Bekannten teilzunehmen.

Bestellungen per Mail an Frau Christine Lehr – karpatendeutsche@outlook.com bzw. per Telefon: 01/6073480 - Selbstabholung Montag bis Donnerstag von 9

bis 12 Uhr, Vorderhaus, 4. Stock/Lift

Wir freuen uns auf ein schönes Ballfest,

mit besten Grüßen

f.d. Vorstand der SLÖ

Seite C 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Gedenkveranstaltung für die Opfer des 4. März 1919

Anlässlich des 107. Jahrestages des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht - 81 Jahre nach Beginn der Vertreibung findet am Samstag, 7. März 2026 15 Uhr

im Großen Festsaal des Hauses der Heimat

in Wien 3, Steingasse 25 das ehrende Totengedenken feierlich statt.

Die Sudetendeutschen und ihre Freunde gedenken alljährlich der Opfer, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich starben.

Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Die Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern auch an unsere unerlässliche Verpflichtung mahnend für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

"Was vor 106 mit der Verletzung des Selbstbestimmungsrechts begann und vor 80 Jahren mit dem Beginn der Vertreibung fortgesetzt wurde"

Es spricht:

Mag. Niklas Perzi | Institut für Geschichte des ländlichen Raumes

„Zusammenbleiben oder Trennung – die Vor- und Nachgeschichte des 4. März 1919“

Musikalische Umrahmung durch das Kreuzberg Quartett - Kurt Preissl

Zu dieser Gedenkveranstaltung sind alle Landsleute und Freunde sowie

Interessierte recht herzlich eingeladen! Einlass: 14.30 Uhr

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.

Wir bieten daher Traumberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.

Denn „Der Kummer, der nicht spricht, nagt still am Herzen, bis es bricht...“

Wir bieten mit unserem Sudetendeutschen Willkommensservice eine Hilfe für die Familien aus aller Welt, die nach Österreich kommen, Informationen über Vorfahren, Kontakte, Behördengänge etc. bis hin zu

Überbrückungsunterkünften und über Beratung hinausgehende Notfallunterstützung.

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.

Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.

Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),

bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.

Seite C 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 869 vom 05.03.2026

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann, von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.
Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.
Mit Fleiß, Offenheit und Neugierde wurden in Zeiten ausreichender Freiheit und Wohlstandes große Erfindungen, wirtschaftliche Fortschritte und gesellschaftliche und kulturelle Großartigkeiten erreicht. Von dieser friedlichen Kultur der Entwicklung zum Besseren können wir heute durchaus lernen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen, die guten Willens sind,

DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -

Instagram <https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen:

kontakt@radio-boehmen.de

03) Fragen an den Schirmherrn der Sudetendeutschen Volksgruppe



Stammesverband Böhmen-Mähren-Schlesien (BMS)
Im Sudetendeutschen Landesverband Bayern e.V.

Büro Aubing-Ost-Straße 88/81245 München

Mail: johann.slezak@sudeten-bayern.de T.0172/8193826 München,

Fragen an den Schirmherrn der Sudetendeutschen Volksgruppe,
Ministerpräsident Dr. Markus Söder, CSU-Parteivorsitzender und Landsmann.

Sehr geehrter Herr Dr. Markus Söder, uns bewegt die Meldung von Radio Prag, dass der, sehr widerwillig vom Tschechischen Staatspräsidenten Petr Pavel ins Amt eingeführte CZ-Premierminister Andrej Babis, bereits am 02. Februar 2026, München besuchen und Sie, seinen Amtskollegen, treffen wird.

Die Hauptthemen des Treffens sollen sein:

- **Partnerschaft im Bereich Kernenergie**
- **Ausweitung der Zusammenarbeit durch zweisprachige Schulen.**

Dazu die Feststellungen: Die Benes-Vertreibungsdekrete sind immer noch in der CZ-Rechtsordnung verankert, die Vertreibungsfragen nicht geregelt.

Fragen an Sie: Werden Sie bei Babis folgende uns betreffende Punkte ansprechen:

- Die Rücknahme der Vertreibungsdekrete
- Die Aufhebung des Straffreiheitsgesetzes
- Die Ins-Rechtsetzung der Volksgruppe
- Die Regelung der offenen Eigentumsfrage
- Den Stopp der Vertreibung aus der Geschichte

Wir wollten Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie mit Andrej Babis keinen „geschmeidigen“ Politiker, sondern einen knallharten Geschäftsmann und Milliardär vor sich haben. Zu seinem Imperium gehört die Agrofort-Gruppe mit der Großbäckerei Liecken, deren Marke Golden Toast, wohl jeder schon im Mund hatte. Er hat zwar eine Karpatendeutsche Mutter mit Mädchennamen Scheibner, aber das spielt in der Wirtschaft und Politik keine Rolle, denn er will:

"Ich will Tschechien wie ein Unternehmen führen"

Die Hauptthemen des Treffens sind begrüßenswert, sie haben nur einen kleinen Hacken.

- Bei der Kernenergie ist die Entsorgungsfrage= Endlager, nicht gelöst, wo in Bayern oder in der Tschechei soll das dann sein?
- Der Ausweitung der Zusammenarbeit, stehen immer noch die völkerrechtswidrigen Benes-Dekrete und Gesetze im Weg. Daran ändert auch kein zweisprachiger Schulunterricht etwas.

Erwartung: Wir Sudetendeutsche, erwarten von unserem Bekenntnis-Landsmann Dr. Söder, dass er bei seinem Treffen mit Andrej Babis die Thematik Vertreibung anspricht damit er am Sudetendeutschen Tag 2026 in Brünn/Brno verkünden kann:

Die Benes-Vertreibungsdekrete sind „ex tunc“ aufgehoben, die Regelung der Vertreibungsfragen wird mit Völkerrechtlern wie Alfred de Zayas, erfolgen.

Im Sinne aller aufrechten Mitglieder des „Vierten Stammes.“

**Prof. Dr. de Zayas verpflichtet uns daran zu erinnern dass es keim:
„Völkerrecht nach Belieben gibt!“**

1. Die Vertreibung von 3.5 Millionen Sudetendeutschen war ein unverjährbares Verbrechen gegen die Menschheit, im Sinne des Nürnberger Urteils und Art. 7 des Statutes von Rom, das geahndet werden muss.

2. Die Betroffenen, ihre Nachkommen verlangen zu Recht die Aufhebung der Vertreibungsdekrete und Gesetze als ab i talic ab initio völkerrechtswidrig.

3. Alle Vertreibungsoffer und ihre Nachkommen haben ein Recht auf Wiedergutmachung und Rückkehr in ihre Heimat, wenn sie das wollen. Weder ein Staat, noch eine staatliche oder nicht staatliche Organisation, können darauf stellvertretend für die Opfer verzichten. Siehe die 1997 erfolgte Erklärung der UNO Unterkommission für Menschenrechte. Doc.E/CN.4/Sub.2/1997/23 und Annex Abgedruckt in A. de Zayas, 50 Thesen zur Vertreibung, Verlag Inspiration 2008.

4. Die Bagatellisierung der Vertreibung der Sudetendeutschen stellt eine unzulässige Diskriminierung dar und ist Hohn und Unbarmherzigkeit den Opfern gegenüber.

5. Die Zeugnisse der Sudetendeutschen Geschichte, wie Baudenkmäler und Friedhöfe, müssen erhalten bleiben und in deutscher Sprache kenntlich gemacht werden, damit so die diskriminierende Vertreibung aus der Geschichte gestoppt und rückgängig gemacht wird. Gerechtigkeit verlangt auch eine Erinnerungskultur. Die i Talic damnatio memoriae ist menschenverachtend und incompatible mit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.“

6. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist zwingendes Völkerrecht, ithalic jus cogens, und gilt für alle Menschen, so auch für die Palästinenser, für die Tamilen, für die Kurden, für die Kosovaren, die Südtiroler, genauso für die Sudetendeutschen.

7. Es muss deshalb verhindert werden, dass die Vertreibung der Sudetendeutschen zum Musterbeispiel für künftige Vertreibungen wird.

www.alfreddezayas.com, <https://dezayasalfred.wordpress.com/HYPERLINK>

Mitverfasser: Johann Slezak, Witikotagung 24-27.10.2024 in Wien.

Machen Sie mit, wenn Sie die Rechte unserer Volksgruppe aktiv vertreten und wahren wollen, damit so die völkerrechtskonformen Forderungen, die auch den EU-Grundwerten und dem GG §1 entsprechen, auch für uns Realität werden.

Wir sind kein Verein, sondern eine offene Interessen-Gemeinschaft.

Wir erheben keine Mitgliedsbeiträge, sind aber für Spenden dankbar.

Weitere Informationen und Mitgliedsanträge erhalten Sie von der:

Geschäftsstelle BMS-Sudeten: 81245 München, Aubing-Ost-Straße 88

Telefon: 0172 8193826 · E-Mail: johann.slezak@sudeten-bayern.de.

04) Sudetendeutscher Tag in Brünn – Die Hoffnung stirbt zuletzt



Stammesverband Böhmen-Mähren-Schlesien (BMS)
Im Sudetendeutschen Landesverband Bayern e.V.

Büro München, Aubing-Ost-Straße 88/81245 München
Mail: johann.slezak@sudeten-bayern.de T.0172/8193826 München, 12.02..2026

Sudetendeutscher Tag in Brünn - Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Grüß Gott, liebe Landleute und Freunde unserer Volksgruppe.

Es waren viel versprechende Zeichen für den Sudetendeutschen Tag 2026, die von Prag, unter der Regierung des Premierminister Petr Fiala und des Staatspräsidenten Petr Pavel, ausgingen.

Bei vielen, auch von uns, keimte die Hoffnung auf, dass sich endlich etwas in Sache „ethnische Säuberung“ an unserer Volksgruppe bewegt und das zumindest die Vertreibungsdekrete aus der Tschechischen (Un)-Rechtsordnung, ex tunc, aufgehoben werden, denn sie sind ja „eine Schande für den Nachbarn.“ (Markus Söder)

Wie so oft haben wir uns getäuscht, denn das Tschechische Volk gab seine Stimme mehrheitlich den Milliardär Andrej Babis. Diesem knallharten Geschäftsmann ist es egal woher seine Millionen stammen, ob aus enteigneten Sudetendeutschen Grundbesitz, zweckentfremdeten EU-Subventionen oder anderen nicht ganz durchsichtigen Quellen. Der Tschechische Staatspräsident Petr Pavel versucht vergebens, die Ernennung von Andrej Babis, und seiner Regierung, aus rechtlichen Gründen, zu verhindern, aber das gelang bei dem mit allen Wassern gewaschenen Andrej Babis, nicht. Pavel musste ihn zum neuen CZ-Regierungschef ernennen.

Auch für den Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn der Sudetendeutschen Volksgruppe war das ein Tiefschlag, hatte er doch die innige Freundschaft mit den Nachbarn und seinen Amtskollegen Petr Fiala, immer wieder betont und das obwohl die Dekrete, die doch „eine Schande für den Nachbarn sind,“ immer noch in dessen CZ-Rechtsordnung verankert sind.

Wir haben den BY-Ministerpräsidenten und Wahl-Sudetendeutschen im Vorfeld des Besuchs, am 09.02.2026, mit Schreiben vom 25.01.2026, anscheinend mit Erfolg, auf uns aufmerksam gemacht, denn die Sudetendeutschen, bzw. der Sudetendeutsche Tag in Brünn waren ein Thema. Kein Thema waren die Schanddekrete und die vom Völkermörder Benes vollzogene „Ethnische Säuberung“ an unserer Volksgruppe.

Für Babis ist der Sudetendeutsche Tag eine Veranstaltung einer Bürgergesellschaft die bis jetzt kein Thema für die Tschechische Regierung, war mit dem sie sich beschäftigen sollte. Die mitregierende Partei, SPD lehnt den ST in Brünn ab.

Pressebericht: Der Bayerischer Ministerpräsident Markus Söder bestätigte, dass er im Mai wahrscheinlich am Sudetendeutschen Tag in Brünn teilnehmen wird. Das teilte er bei der Konferenz nach dem Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Andrej Babiš in München so mit.

Das wahrscheinlich bezieht sich wahrscheinlich auf das Wohlergehen der finanziell abhängigen SL, die hinnehmen muss, dass der Bruch des Völkerrechts an unserer Volksgruppe beim Schirmherrn weniger zählt, wie Mini-Kernreaktoren und die schnelle Bahnverbindung nach Prag.

Die Hoffnung ist gestorben, denn:

- Auch in Brünn wird der Sudetendeutsche Tag das bleiben was er in den letzten Jahren schon war, eine Folkloreveranstaltung mit unverbindlichen Politikerreden und anschließenden gemütlichen Beisammensein.
- Der **wahrscheinlich**, teilnehmende BY-Ministerpräsident und Schirmherr Dr. Markus Söder wird auch das tun, was er am besten kann, Rechtsforderungen, die er als Schirmherr stellen müsste, wegloben, so wie er Posselt, den SL-Vereinssprecher, aus dem EU-Parlament weggelobt hat.
- Unter den SL-Landesobmann Steffen Hörtler, der den Gedenkmarsch an die Opfer zum Versöhnungsmarsch umfirmiert hat, wird er zum Fitnesslauf.
- Die Politikerreden, die gehalten werden, werden die Themen Vertreibung, Völkermord, Benes-Dekrete oder gar deren Aufhebung vermeiden.
- Wenn diese Themen angesprochen werden dann von Meeting Brno, den mutigen Tschechen, die den Gedenkmarsch initiierten.
- Verbände und Gruppen, die das auch wollen, werden von der Teilnahme ausgeschlossen und in die „rechte Ecke“ gestellt.
- Die EU und ihre Repräsentanten, werden wie gewohnt, zu der andauernden Diskriminierung einer Volksgruppe und zur Verletzung des Völkerrechtes, auch in Brünn schweigen und die Täter mit Milliarden belohnen.
- Diesem Sudetendeutschen Tag, wird die Sudetendeutsche Nacht folgen, denn er ist eine öffentliche Demonstration für alle Vertreiber und Völkermörder, dass sich Vertreibung nicht nur lohnt, sondern sogar belohnt wird.
- Wir werden nicht an einer Veranstaltung in Brünn, den Ausgangspunkt des Brünner Todesmarsches, der am 31. Mai 1945, begann und dem noch viele Todesmärsche folgen sollten, teilnehmen, die unter dem Motto steht:
 - „**Alles Leben ist Begegnung**“, (die oft mit dem Tod endet.)
- für viele Teilnehmer war der Marsch eine Begegnung nicht mit dem Leben, sondern mit dem Tod oder schwersten Verletzungen und Traumatas. Die Überlebenden waren froh, wenn sie sich noch in Richtung Grenze bewegen konnten, denn:
 - „**Alles Leben ist Bewegung**“, (auch wenn die noch so schmerzhaft ist.)
- Jeder Teilnehmer sollte sich fragen, ob er Zeuge dafür sein will, dass eine Volksgruppe an der die ethnische Säuberung, die ein Genozid war, erfolgreich, praktiziert wurde, und die auf ihre Rechte verzichten, nicht für künftige Vertreiber zum Musterbeispiel wird.
- Nur Bayern sagte unter MP Steuber, NEIN, zu deren Aufnahme in die EU. Bei MP Seehofer wurde es ein JEIN und bei MP Söder spielt die „Schande für den Nachbarn“ keine Rolle mehr. Beim ehemaligen Rechtsverein, Sudetendeutsche Landsmannschaft, wird das Absingen der CZ-Nationalhymne, die beim „Abschub“ aus der Heimat erklang, allmählich zur Pflicht.
- Wir, die wir auf unseren Rechtsforderungen bestehen können uns auf die Völkerrechtler und Professoren, Dieter Blumenwitz, Felix Ermacora und Alfred de Zayas berufen, sowie auf das Neue Testament Lukas 18, beziehen.

13.02.2026, 13:18

Johann Slezak

Grüß Gott, aus München, liebe Mitglieder, Freunde und Kameraden,

nein, wir haben nicht geschwiegen und werden nicht schweigen zu der verhängnisvollen Entwicklung unserer Volksgruppe. Als PR des Landesverbandes Bayern muss ich mich zu Wort melden obwohl ich vom Vorsitzenden nicht direkt beauftragt wurde. Es ist schon bedrückend, dass den Schirmherrn, meinem Parteivorsitzenden Dr. Markus Söder, die Kernkraft und Mini-Reaktoren, sowie die Bahnverbindungen nach Prag, wichtiger sind wie die Heilung unserer, durch Gesetze und Dekrete, verletzten Menschenrechte, die er selbst einmal als „Schande für den Nachbarn“ bezeichnet hat. Von der EU-Kommission Präsidentin von der Leyen, die des Deutschen nicht mehr mächtig ist, haben wir ohnehin nichts zu erwarten und Manfred Weber, Vorsitzender der EVP reagiert nicht. Der Kanzler hat derzeit andere Probleme. Wir sollten halt eine NGO, mit Hilfe von Monika Hohlmeier, gründen,

Mit hoffnungsvollen Grüßen

Johann Slezak, der Sudeten-Bayer

VTR-Wissenschaftler

Johann Slezak
Aubing-Ost-Straße 88
81245 München
Johann.slezak@sudeten-bayern.de
Tel. +49 172 8193826

S ü d t i r o l (C 37)

01) Der Todestag von Andreas Hofer – Ein Rückblick auf sein Leben

20. Februar: Der Todestag von Andreas Hofer - Ein Rückblick auf sein Leben

schuwi39359@a1.net <schuwi39359@a1.net>

6. Februar 2026 um 18:36

An: schuwi39359@a1.net

20. Februar: Der Todestag von Andreas Hofer - Ein Rückblick auf sein Leben

=====

MERAN – Am Sonntag, den 22. Februar 2026, findet in Meran die große Landesgedenkfeier zu Ehren unseres Freiheitshelden Andreas Hofer statt. Zu dieser traditionsreichen Feier sind neben den Schützen Tirols auch die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Die Schützenkompanien und Abordnungen aus ganz Tirol treffen sich um 14.00 Uhr in der Freiheitsstraße (zwischen Theaterplatz und Kurhaus) zur Aufstellung. Dort erfolgt die Meldung der angetretenen Formationen sowie die Frontabschreitung. Um 14.40 Uhr setzt sich der Festzug in Richtung Andreas-Hofer-Denkmal in Bewegung.

Am Denkmal zelebriert Prior P. Philipp Kuschmann OSB, Abt von Marienberg, den Wortgottesdienst, der von der Bauernkapelle Völlan musikalisch mitgestaltet wird. Die Gedenkansprache hält der Nationalratsabgeordnete Christofer Ranzmaier.

Den Abschluss der Feier bildet die Heldenehrung mit Ehrensalue der Schützenkompanie Meran, die Kranzniederlegung sowie die Tiroler Landeshymne. Anschließend marschieren die Formationen zum Meraner Kurhaus, wo verdiente Schützen ausgezeichnet werden.

Anlässlich der Andreas-Hofer-Gedenkfeiern ruft der Südtiroler Schützenbund die Bevölkerung dazu auf, im ganzen Land Dörfer und Weiler mit Tiroler Fahnen zu beflaggen und damit ein sichtbares Zeichen von Heimatverbundenheit und Geschichtsbewusstsein zu setzen.

Weiteres in der nächsten Ausgabe des AWR